Des

Christlichen Menschenfreunds

Biblische Erzählungen

Achtes Heft.

Fortsetzung der Regierung Salomons. Anfang der Geschichte der Könige Juda und Israel.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung,

genannt Stilling,

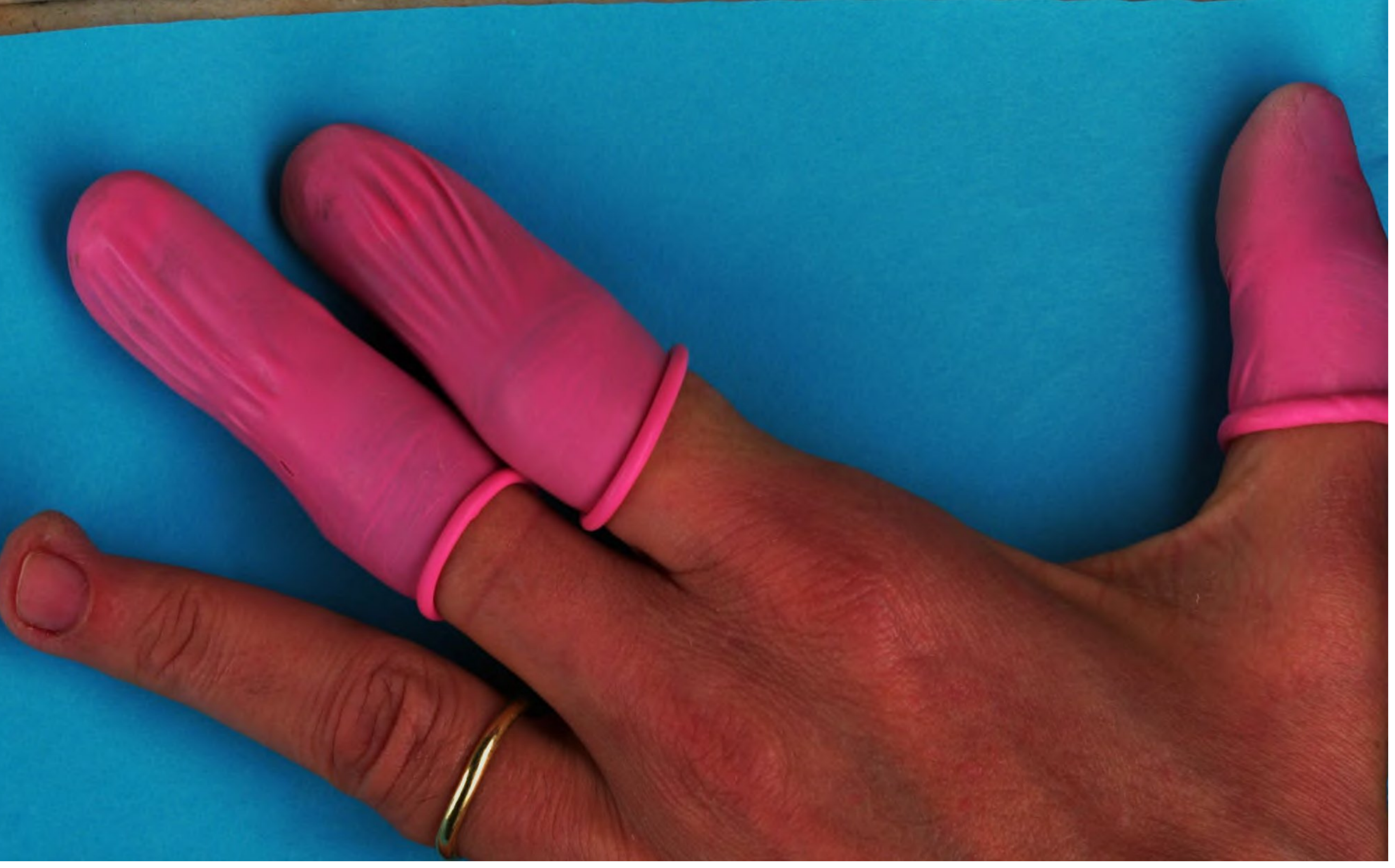
Grosherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Zweites Bändchen.

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.

1813.



Des

Christlichen Menschenfreunds

Biblische Erzählungen

Achtes Heft.

Fortsetzung der Regierung Salomons. Anfang der Geschichte der Könige Juda und Israel.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung,

genannt Stilling,

Grosherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Zweites Bändchen.

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung,

1815.

Und siehe zu daß du es machest nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast.

2. Mos. 25. v. 40.

Fortsetzung
der
Regierungsgeschichte Salomons.

Nachdem der König Salomo seinen Hof- und Regierungs-Staat vollkommen eingerichtet, und von allen seinen Nachbarn umher, weit und breit nichts zu befürchten hatte, so dachte er nun ernstlich an den Bau des Tempels, den ihm sein Vater David aufgetragen, und einen grosen Vorrath an Gold, Silber, Kupfer, Eisen, und Edelsteine dazu gesammelt hatte. Hiram, der König von Phönizien, der in der Stadt Tyrus wohnte, war Davids beständiger Freund gewesen; er schickte also eine Gesandschaft ab, um dem neuen König zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Salomo empfieng sie freundschaftlich, und weil die Phönizier im Besiz von dem Berge Libanon waren, wo die schönsten Cederbäume in Menge wuchsen, zugleich aber

auch in den Künsten und Wissenschaften, vornähmlich was zur Baukunst gehörte, zu der Zeit die mehresten Känntnisse hatten, so schickte nun auch Salomo eine Gesandschaft nach Tyrus um mit dem König Hiram das Freundschafts-Bündniß zu erneuern, und ihn um Cedern- und Tannenholz vom Libanon, und auch um geschikte Zimmerleute, Schreiner, und Bildschnitzer zu bitten: denn die Israeliten lebten vom Ackerbau und Viehzucht, und hatten nur die nöthigen Künstler und Handwerksleute, wie man sie im gemeinen Leben braucht, an grosen Baumeistern, Gold- und Edelstein-Arbeitern fehlte es ihnen, hingegen zu Tyrus und Sidon waren sie in Menge anzutreffen. Hiram war zu allem von Herzen willig; beyde Könige schlossen also einen Contract miteinander, durch welchen sich der König von Pönizien verpflichtete, das benöthigte Gehölze hauen, und auf dem Meer längs das Ufer bis Joppen flößen zu lassen, von wannen es dann Salomo zu Land nach Jerusalem fahren lassen konnte, dagegen lieferte Salomo jährlich, so lang das Bauen währte, an Hiram zwanzigtausend Malter Waizen, und zwanzig Ohmen Baumöl. Der Baumeister, welchen der König von Tyrus schickte, war aus dieser Stadt; sein Vater war ein Bürger aus Tyrus, und seine Mutter eine Israelitin aus dem Stamm Dan, er hieß Huram Abif. Dieser große Baukünstler war also der Mann, der das grose Wunder

Ge-

Gebäude, den berühmten Tempel Salomons der an Majestät und Kostbarkeit, wenigstens in der damaligen Zeit seines gleichen in der Welt nicht hatte, aufführte.

Es giebt in unsern Tagen Gelehrte, die aus dem Tempel Salomons nicht viel machen, und behaupten, daß es viel grösere und schönere Tempel gegeben habe; eigentlich käme nichts darauf an, wenn es auch wahr wäre, sein Vorzug, der ihn über alle Tempel in der Welt erhob, bestunde darinnen, daß der Schöpfer, Erhalter, und Regierer des ganzen Alls darinnen verehrt, und das Geheimniß der Erlösung im Vorbild darinnen gefeyert wurde, allein folgende Beschreibung wird beweisen, daß wohl schwerlich ein Gebäude in der Welt, auch bis auf unsre Zeiten dem Tempel Salomons an Pracht und Majestät gleich gekommen sey. Wir haben aus den damaligen Zeiten keine bekannte Ruinen mehr, ausser denen zu Theben oder Luxor in Ober Egypten, aus denen man auf die Beschaffenheit der damaligen Baukunst schliesen könnte, diese aber sind in Ansehung ihrer erstaunlichen Grösse, und ernsten Majestät so beschaffen, daß sie noch immer dem Forscher der Alterthümer tiefe Bewunderung einflösen. Auch die egyptischen Pyramiden sind noch aus jenen Zeiten da, und zeigen wie riesenmäsig man damals gebaut habe.

Salomo war der reichste, der weiseste, und der mächtigste König der damaligen Zeit, der Tempelbau war ihm das wichtigste Geschäfte, und man kann leicht denken, daß ihm daran gelegen war, dem einigen höchsten Gott aller Götter einen Tempel zu bauen, der alle Tempel in der Welt an Größe, Kostbarkeit und Majestät übertreffen muste. Die Griechen waren damals noch in ihrer Kindheit, nur die Babylonier, Phönizier und Egypter waren die gebildete Nationen, und daß diese Salomo mit seinem Bau übertreffen wollte, und konnte, das läst sich leicht denken. Von Rom wuste man noch gar nichts, diese Stadt war damals noch nicht gebaut.

Das eigentliche Muster zum Tempel war die alte Stiftshütte: der Vorhof, das Heilige, und das Allerheiligste, und dann auch die Altäre, und das Geräthe, dies alles muste nach jenem Vorbild eingerichtet werden; dann hatte auch David schon Anweisung von Gott bekommeu, wie der Tempel gebaut werden sollte. Daß Salomo das alles genau beobachtete, daran ist nicht zu zweifeln, aber eben so gewiß ist es auch, daß er und sein Baumeister Huram noch viele Künste und Verzierungen hinzuthaten, in so fern dadurch der wesentlichen Einrichtung kein Eintrag geschahe.

Jezt wurde nun zum Werk geschritten: der König bestimmte alle Fremdlinge unter dem Volk Israel

zu

zu Arbeitern, dieser waren hundert drey und fünfzig tausend und sechshundert; von diesen wurden siebenzigtausend Mann zum Lasttragen, und Achtzigtausend zu den übrigen Arbeiten die bey dem Bau vorkommen, bestimmt, die übrigen dreytausend und sechhundert bekamen die Aufsicht über alle diese Arbeitsleute, so daß allemal vierzig bis zweyund vierzig Arbeiter einen Aufseher hatten.

Es ist äusserst merkwürdig, daß der König keine Israeliten zum Tempelbau gebrauchte — die nächste Ursache war wohl, daß er keinen in seinem Beruf beeinträchtigen wollte: denn sie waren alle Bauern und Handwerksleute, welche ohne ihren gänzlichen Ruin keine sieben Jahr ihre Geschäfte verlassen konnten. Die Fremdlinge aber waren lauter Heiden, gebohrne Cananiter, welche ohnehin zur Dienstbarkeit verflichtet waren. Vielleicht waren sie alle, oder doch viele, zur Israelitischen Religion übergegangen, indessen that das nichts zur Sache, sie waren arm, vermuthlich Taglöhner, und Dienstboten, die sich also am besten zu dieser Arbeit schickten. Wie aber alles im alten Testament vorbildlich war, so war es auch dieses auf eine auffallende Weise: Salomons Tempel war ein Vorbild auf die Kirche Christi im neuen Testament, und diese besteht auch aus Heiden, und wird durch Heiden gebaut. Der Baumeister Huram und die Phönizier waren ebenfals Heiden.

So wie aber doch die erste Christliche Gemeine aus Juden bestunde, so nahm auch Salomo dreyßig tausend Israeliten die auf dem Berge Libanon den Phöniziern helfen musten, doch so daß sie umwechselten: alle Monath giengen Zehntausend dahin, die andern zwanzigtausend warteten dann zu Hauß ihres Berufs.

Welch eine ungeheuere Menge Bauleute waren hier beschäftigt! — hieraus läst sich leicht schliesen, daß auch der Tempel selbst ein erstaunliches Gebäude werden muste, so viel ist gewiß, daß es heut zu Tage schwerlich ein Monarch zu stand bringen würde. Der Verfolg wird meine Leser davon überzeugen.

Der Hügel Moria war ein groser Fels an der Morgenseite der Stadt Jerusalem, die von Mitternacht und Abend um seinen Fuß herum lag. Gegen Mittag war der Berg Zion, und auf demselben die Burg und die Stadt Davids. Dieser felsigte Hügel war oben uneben, und spizig, so konnte kein Gebäude darauf aufgeführt werden, auf der Morgenseite, war er durch das Thal Josaphat, in welchem der Bach Kidron floß vom Oelberg abgesondert; hier ließ also Salomo zuerst eine Mauer senkrecht, mit Widerlagen aufführen, dann wurde der Berg oben abgetragen, und der Zwischenraum zwischen dieser Mauer und dem Berg mit Erde ausgefüllt. Gegen Mittag war der Hügel durch eine enge tiefe Schlucht vom Berg Zion getrennt, auch

hier

hier wurde eine solche senkrechte Mauer aufgeführt, und der Zwischenraum mit Erde ausgefüllt; eben dies geschahe auch auf der Mitternacht-Seite, wo ebenfalls eine solche tiefe Schlucht zwischen dem Tempelberg und dem Hügel Bezetha war. An der Abendseite, gegen die Stadt zu, bekam die Mauer Thore und Treppen, damit man aus der Stadt hinauf auf den Berg und zum Tempel kommen konnte.

Dies war nun schon eine gewaltige grose und mühsame Arbeit, wenn man aber den Bau der Mauern selbst betrachtet, so geräth man in Erstaunen: die erste Mauer gegen Morgen stieg aus dem Thal Josaphat vierhundert Ehlen hoch in die Höhe, und bestunde aus lauter weisen gehauenen Steinen, deren jeder zwanzig Ehlen lang, sechs Ehlen dick und zehn Ehlen breit war. Liebe Leser! welche ungeheuere Steine! wenn man auch die damalige Ehle nur für einen Schuh annimmt, und sie war sicherlich gröser, wo ist denn eine Mauer in der Welt von einer so schrecklichen Höhe, und wo findet man Mauersteine die zwanzig Schuh lang, sechs Schuh hoch, und zehn Schuh breit sind, und doch waren sie gewiß noch gröser. Jezt läst sichs begreifen wie man achtzigtausend Lastträger brauchen konnte, zu dem waren die Steine so nett abgeschliffen und geglätter, daß man kaum die Fugen bemerken konnte, wo sie aufeinander lagen; inwendig aber waren sie mit eisernen Klammern und mit Bley, so miteinander ver-

verbunden, daß sie dauerhaft alles aushalten konnten. Durch diese Arbeiten wurde der Berg Moria ein groses Viereck, das sich aus dem Thal Josaphat vierhundert Ehlen hoch senkrecht erhob, und an den andern drey Seiten nicht viel weniger Höhe hatte; auf der Stadtseite aber gegen Abend, mochte es nicht viel über halb so hoch seyn.

Wenn irgend jemand an der Wahrheit der Größe dieser Steine zweifeln sollte, so verweise ich ihn nur zu den alten Egyptischen, und andern Ruinen, wo er auch so grose Steine finden wird.

Durch diese viereckichte Einfassung des ganzen Bergs, die man in dem jezzigen Jerusalem noch bemerken kann, entstunde oben eine viereckichte Fläche, die ein Stadium lang und breit war. Ein Stadium besteht aus 125 Doppelschritten, deren jeder fünf Schuh enthält, folglich war jede Seite der viereckigten Fläche, sechshundert fünf und zwanzig Schuhe, oder unserer Schritte dreyhundert und zwölf breit.

Dieses Werk war schon so groß, so prächtig, und so ungeheuer, daß es jedermann anstaunen muß, der es sich nur nach der Wahrheit vorstellt. Oben auf der Fläche war aber der Plaz wo der Tempel stehen sollte höher, so daß man einige Stufen zu ihm hinauf steigen muste. Der ganze Plaz war mit lauter glatt geschliffenen Steinen gepflastert, und in drey Vorhöfe eingetheilt. Rund umher gieng ein

Säu-

Säulengang; auch die Vorhöfe waren durch Mauern, und Säulengänge von einander unterschieden, doch so daß man durch Thore aus einem in den andern kommen konnte. Der äusserste war den Heiden gewidmet, wenn sie kamen, und den Gott Israels durch Opfer und Gebethe ehren wollten, aber in den zweyten durften sie bey Lebensstrafe nicht gehen. Dieser war den Israeliten gewidmet und in zween eingetheilt, der eine war für die Männer, der andere für die Weiber. Der dritte Vorhof endlich war für die Leviten und die Priester nur zugänglich; auch war ein Vorhof beträchtlich höher als der andere, so daß man aus dem Heiden-Vorhof, in den Israeliten- und aus diesem in den Priester-Vorhof durch Stufen hinaufgehen muste, und eben so gieng man von diesem durch einige Stufen in den Tempel, in den nur Priester gehen durften; ins Allerheiligste aber durfte nur der Hohepriester des Jahrs einmal, und zwar am Versöhnungsfest gehen.

Zwischen, und über den Säulengängen, um die Vorhöfe her, waren auch Wohnungen für die Priester und Leviten, und für die Tempelwache gebaut, während der Zeit, in welcher sie den Dienst hatten. Der Tempel selbst stand mitten auf der höchsten Stelle der Fläche, er wurde von grosen köstlichen weisen Marmorsteinen gebaut, die alle viereckigt gehauen und polirt, und so accurat zubereitet waren, daß man sie nur aufeinander zu legen, und ineinander

der zu fügen brauchte; bey dem Bau selbst wurden weder Hämmer noch Meisel gebraucht. Inwendig, oder binnen Werks war der Tempel hundert und zwanzig Schuh lang und vierzig Schuh breit, folglich dreimal so lang als breit; er stund genau von Morgen gegen Abend gerichtet, so daß man vom Oelberg die vordere Giebel, und aus der Stadt die hintere sahe; hier gegen die Stadt zu, wurde das Allerheiligste durch eine Wand von dem Heiligen abgeschieden, so daß es inwendig 40 Schuh lang, breit, und hoch war; das Heilige war also 80 Schuh lang 40 breit und 40 hoch. Nun war aber die Höhe des ganzen Tempels von innen 60 Schuh, die obern 20 Schuh machten also die Höhe eines Saals aus, der über den ganzen Tempel, über das Heilige, und Allerheiligste weggieng, der also inwendig im Lichten, 120 Schuh lang, 40 breit, und 20 hoch war. Das Allerheiligste war also ein vollkommener Würfel, das Heilige ein doppelter, und der Saal enthielt 12 Würfel jeder von 20 Schuhen. Dieses genaue Verhältniß der Zahlen enthält Geheimnisse für den Forscher. In diesem grosen oberen Saal wurde die alte Stiftshütte mit allem ihrem Geräthe aufgehoben, nur die Bundeslade kam ins Allerheiligste.

Die Mauern des Tempel waren unten 14 Schuh dick, rund um den Tempel her baute der König Zimmer an die Mauer des Tempels, drey Stockwerk übereinander, jedes Zimmer war 10 Schuh hoch,

die

die drey Stockwerke mit den Bühnen dazwischen machten also eine Höhe von 36 Schuhen aus, so daß dieser Anbau von aussen bis an den oberen Saal reichte, der also frey, und rund um mit Fenstern versehen war; der innere Tempel hatte aber nur von der morgen- oder vorderen Seite Fenster, weil hier keine Kammern, sondern nur an den andern drey Seiten angebaut waren, das Heilige hatte also nur ein dämmerndes Tageslicht und wurde durch die goldenen Leuchter erleuchtet, das Allerheiligste aber hatte weder Fenster noch Leuchter; ausser einem schwachen Schimmer, der durch das Gitterwerk über der Scheidwand hereinfiel, hatte es kein Licht, denn der Herr wollte im Dunkeln wohnen.

Wenn man nun die Dicke der Tempel-Mauer, auf jeder Seite 14 Schuh zu den 40 binnen Werks rechnet, so bekommt die Breite des Tempels 68 Schuh; hiezu kommen nun noch die Zimmer auf beyden Seiten, die mit ihren äussersten Mauern auf beyden Seiten 34 Schuh weit waren, folglich war die ganze Breite des Tempels von aussen 102 Schuh, und die ganze Länge, mit der Halle, wovon ich nun reden werde 174 Schuh.

Im untersten Stock waren die Kammern nur 10 Schuh breit, im mittlern 12, weil da die Tempelmauer 2 Schuh dünner wurde, und im dritten Stock 14, wo wieder 2 Schuh von der Tempel-Mauer abgiengen, oben war diese Mauer also noch 10 Schuh dick.

dick. Der Kammern sollen überhaupt 38 gewesen seyn, sie wurden zur Aufbewahrung des Tempelschatzes, der Priester Kleider, und zu allerhand Geräthe gebraucht. Alle diese Kammern waren inwendig allenthalben mit Cedernholz auf das feinste getäfelt, und durchaus mit Goldblech überzogen. Auf der Rechten oder Mittagsseite gieng eine Wendtreppe hinauf, durch welche man in alle Zimmer kommen konnte.

Das Dach des Tempels war eben, und bestund aus einem Estrich der auf starken Balken ruhte; rund um wurde ein Geländer gebaut, welches zehn Schuh hoch war, folglich war nun die ganze Höhe des Tempels, mit den Zwischenboden, ungefehr 80 Schuh.

Nun kommen wir aber zu einem schwierigen Punct, nämlich zu der eigentlichen Beschaffenheit der Halle vor dem Tempel, an der Morgenseite: 1 B. der Kö. nige 6 v. 3. heist es, und bauete eine Halle vor dem Tempel, 20 Ehlen lang, nach der Breite des Hauses, und zehen Ehlen breit, vor dem Hause her. 2 Chron. 3. v. 4. aber steht: und die Halle vor der Weite des Hauses her war zwanzig Ehlen lang, die Höhe aber war hundert und zwanzig Ehlen.

Das hebräische Wort welches Lutherus durch Halle übersezt hat, bedeutet eigentlich einen offenen Säulengang vor dem Tempel her, in dem man für

dem

dem Regen sicher war, und hin und her spazieren konnte. Dergleichen Vorgebäude waren in den Morgenländern, und besonders vor den Tempeln sehr gebräuchlich. Die Säulen stunden in einer Reihe, und unterstützten oben eine Decke mit einem Dach. Nach der Beschreibung im 1sten Buch der Könige kann die Halle Salomons eben so beschaffen gewesen seyn; aber daß sie nach dem zweyten Buch der Chroniken hundert und zwanzig Ehlen hoch gewesen seyn sollte, das macht eben diese Sache schwierig; daher kommt es nun, daß man sich den Tempel wie eine Kirche mit einem hohen Thurn vorstellt, das war aber gewiß nicht der Fall, denn ein Thurn ist kein Spaziergang, und er hat auch im Hebräischen einen andern Namen, und wozu auch ein solcher ungeheuerer Thurn vierzig Schuh weit, zwanzig dick, und zweyhundert und vierzig Schuh hoch? Damals hatte man noch keine Glocken und Thürme dienten nur zu Vestungen.

Die Bücher der Chroniken sind lange nach der Babylonischen Gefangenschaft, wahrscheinlich von Esra in seinem hohen Alter geschrieben worden. Er selbst hatte den Tempel Salomons nicht gesehen, so wenig wie einer von seinen Zeitgenossen; indessen hatte er doch alle damalige biblische Bücher vor sich, nach denen er sich richtete, und mit denen sie auch in der Hauptsache allenthalben übereinstimmen, nur finden sich hin und wieder Verschiedenhei-

ten in den Zahlen und Namen, die man also nach den vorhergehenden biblischen Büchern corrigiren muß. Esra wollte die Geschlechtsregister alle zusammen in Ordnung bringen, dies war nach der Babylonischen Gefangenschaft bey den Israeliten wegen ihrer Erbgüter sehr nöthig, und dann wollte er auch Davids Familiengeschichte bis auf seine Zeit schreiben, welches um der Herkunft des künftigen Messias willen nöthig war. Es ist sehr wahrscheinlich daß in der oben angeführten Stelle von hundert und zwanzig Ehlen ein Schreibfehler eingeschlichen ist, und eigentlich nur zwanzig angenommen werden müssen; dies wird nun dadurch noch wahrscheinlicher, wenn man sich die zwo wunderbare Säulen vorstellt, die Huram Abif von Tyrus aus Kupfer goß: jede dieser Säulen war 18 Ehlen, folglich 36 Schuh hoch, und im Durchmesser acht Schuh dick, denn der Umkreis war 24 Schuh. Sie waren inwendig hohl, und der Guß vier Zoll dick, Jede hatte oben einen sehr künstlichen und zierlichen Knauf, der zehn Schuh hoch war, so daß also die ganze Säule 46 Schuh Höhe hatte. Welch' ein prächtiger Guß! diese Gestalt, und diese Größe bekräftiget auch der Prophet Jeremias Cap. 52. und dieser hatte den Tempel mit allem Zubehör oft gnug gesehen.

Wenn man die Halle als einen Thurn annimmt, so stehen die zwo Säulen frey vor dem Thurn und tragen nichts, dies ist aber widersinnig, daher ist die

Vor-

Vorstellung am wahrscheinlichsten, daß sie ein Vorgebäu unterstüzt, und getragen haben. *)

Der König gab diesen Säulen auch Namen, die zur Rechten nannte er Jachin, das heist: er wird bestätigen, und die zur Linken Boas Stärke, Kraft.

Inwendig war der Tempel über allen Begrif prächtig, er war über und über mit Cedernholz getäfelt; dies Getäfel war aber alles Bildwerk von Cherubim, Palmbäumen, Blumen, und Früchten, und dies alles war nicht etwa mit Goldschaum vergoldet, sondern es war mit Goldblech, wenigstens einer Dukaten dick, überzogen, so war die Decke, und so waren die vier Wände im Heiligen, und im Allerheiligsten beschaffen.

Ins Allerheiligste wurde die nämliche Bundeslade gestellt, die in der Stiftshütte war; auf ihrem Deckel, der Gnadenstuhl genannt, waren zween Cherubim, mit den Angesichten gegeneinander gewendet, doch so, daß sie auf den Deckel niederschauten; aber ausser diesen ließ Salomo noch zween Cherubim aus Oelbaum-Holz schnitzen, deren jeder zwanzig Schuh hoch war. Jeder hatte zween ausgebreitete Flügel, so daß die Weite von der Spizze des einen Flügels, bis zur Spizze des andern eben-

*) S. Bibeldeutungen von Johann Friedrich von Meyer, Frankfurth an Mayn in der J. Ch. Hermannischen Buchhandlung, wo alle diese Schwierigkeiten glücklich gehoben werden.

falls zwanzig Schuh betrug; nun stunden diese zween Cherubim auf beyden Seiten der Bundeslade, so daß sie mit dem Gesicht gegen das Heilige gerichtet waren, gerad über der Lade berührten sich die Flügel-Spizzen beyder Cherubim, und die andern zwo Spizzen berührten die Wände auf beyden Seiten, denn diese waren 40 Fuß von einander entfernt, und so viel betrug auch die Ausdehnung der Flügel der Cherubim. Was die Cherubim eigentlich für eine Gestalt hatten, das können wir nicht wissen, am wahrscheinlichsten ist, daß sie geflügelte Menschenbilder waren.

Im Heiligen stand vor dem Allerheiligsten der goldne Rauchaltar, zehn goldne siebenarmichte Leuchter, fünfe auf der Rechten, und fünfe auf der linken Seiten, und dann der goldne Schaubrodtisch. Vor der Halle ließ der König einen von Kupfer verfertigten Brandopfers-Altar aufrichten, dieser war vierzig Schuh lang und breit, und zwanzig hoch; auf einer Seiten gegen Mittag stieg ein Gang ohne Stufen aufwärts, auf welchem die Priester hinauf giengen, wenn sie opfern wollten. Dieser Altar stunde also im Vorhof der Priester.

In dem nämlichen Vorhof stunde auch das kupferne Meer, nämlich ein gegossener Kessel 60 Schuh im Umkreis, 20 im Durchmesser groß, und 10 Schuh tief. Dieses ungeheuere Gefäß stunde auf zwölf kupfernen Ochsen, die auch gegossen, und nach Verhältniß groß waren; dieser Kessel war beständig

voll

voll Wasser, dessen man bey dem Tempel- und Opferdienst häufig benöthigt war. Dann waren auch zehn kleinere Gefäße auf Rädern da, die ebenfalls zum waschen dienten, und aus dem großen Kessel angefüllt wurden, wie dieses alles weitläuftiger im 1. B. der Könige Cap. 5. 6 und 7 nachgelesen werden kann.

Wer die Lage und die Beschaffenheit der Stadt Jerusalem kennt, der weiß daß sie durchaus kein Wasser hat: denn der Bach Kidron ist den ganzen Sommer durch trocken, und auch im Winter nicht so stark, daß er eine so grose Stadt hätte mit hinlänglichem Wasser versehen können; im Gegentheil er bekam grosentheils sein Wasser aus der Stadt, weil alle Unreinigkeiten, und das Regenwasser aus derselben gegen dem Mistthor zu sich sammelte, und dahinaus in den Bach Kidron floß. Die Bürger musten also Brunnen graben, und das Regenwasser sammeln, zu mehrerer Bequemlichkeit aber und weil im Tempel viel Wasser gebraucht wurde, legte Salomo eine Wasserleitung an, wovon man noch Spuren findet. An der Abendseite im Thal Gihon waren auch zween Teiche, die aber aus gesammeltem Regenwasser bestunden, und an der Mittags-Seiten des Berges Zion im Thal Benhinnom war der Brunn Siloah, den man auch noch daselbst findet, der aber nicht stark quillt.

Alles was Salomo baute und machen ließ, war erstaunlich groß, majestätisch und kunstreich, so daß man in der ganzen Geschichte der damaligen Zeit dergleichen Prachtgebäude nicht mehr findet. Solche Guswerke wie das kupferne Meer, und die zwo Säulen mit ihren Capitälen, setzen Känntnisse voraus, die man jenen frühen Zeiten fast nicht zutrauen sollte; und wenn man die Arbeiten an der Stiftshütte betrachtet, die doch vierhundert und achtzig Jahr früher verfertiget wurde, so muß man gestehen, daß die Israeliten warlich damals grose Künstler unter sich hatten.

Vier Jahre wurden zu den Vorbereitungen zum Tempelbau erfordert, und der Bau selbst dauerte sieben Jahr. Vierhundert und achtzig Jahr nach dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten, und nach Erschaffung der Welt 3178 Jahr, wurde der Grund zum Tempel gelegt, und im Jahr 3185 bis 86 wurde er fertig, dieses Jahr war auch zugleich ein groses Hall- und Jubel-Jahr, in welchem sich die Einweihung des neuen Tempels recht gut schickte, sie wurde auf den September dieses Jahrs vestgesezt, und der König schrieb einen Reichstag aus, damit die Einweihung desto feyerlicher werden, und das ganze Israel theil daran nehmen möchte. Bis dahin hatte die Bundeslade, in einer besondern Hütte, bey Davidsburg auf dem Berge Zion gestanden, dahin hatte sie David gebracht, nun aber sollte sie

ihren Plaz im Allerheiligsten des Tempels bekommen; sie dahin zu tragen war also das erste Geschäfte der Einweihungs-Feyer; der König Salomo die ganze Reichstags-Versammlung, und alles Volk das zugegen war, giengen vor der Lade her, mit welcher auch alles Geräthe des Heiligthums in den Tempel gebracht wurde.

Nachdem nun die Priester die Lade an ihren Ort gestellt hatten, und zum Tempel heraus giengen, so erfüllte die Herrlichkeit Jehovah's in einer Wolke den ganzen Tempel, das ganze Gebäude mit dem Priester-Vorhof wurde in diese Wolke gehüllt, so daß die Priester nicht sehen, und ihre Geschäfte verrichten konnten.

Diese Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn, nannten die Israeliten die Schechinnah, im Grund war es die Wolkensäule, welche sie auch vierzig Jahr in der Wüsten begleitet hatte. Man kann sich leicht denken mit welcher Freude, Jubel, und wonnevollen Ehrfurcht der König, die Fürsten, und das Volk diese Erscheinung angestaunt haben. Nach und nach zog sich dann die Wolke zusammen, und nahm ihren Plaz im Allerheiligsten zwischen den Cherubim über der Bundeslade. Jezt wuste das ganze Volk, daß ihr Jehovah wieder unter ihnen wohnte; welche innere frohe Beruhigung muste dieses jedem frommen Israeliten gewähren? — von nun an durfte auch niemand mehr, ausser den Priestern, in den Tempel

gehen;

gehen; bisher waren die Handwerks- und Arbeitsleute allenthalben hingegangen, jezt war es nicht einmal dem König erlaubt in den Priester-Vorhof, geschweige ins Heiligthum selbst zu gehen, aber im Vorhof Israels, an der Mauer die ihn vom Priester-Vorhof trennte, wurde ein hoher Thron aufgerichtet, von welchem der König in den Priester-Vorhof, und das Opfern sehen konnte. Salomo wurde von der Gegenwart der Herrlichkeit Jehovah's so durchdrungen, daß er ausrief: Der Herr hat gesagt: Er wolle im Dunkeln wohnen, dir hab ich ein Haus gebaut, dir eine Wohnung, zum Thron wo du ewig wohnest. Dann hielte er eine Rede an das Volk, wendete sich dann gegen den Tempel, fiel auf seine Knie, reckte die Hände in die Höhe, und sprach ein Gebeth aus, welches ich 1. König. 8. v. 22—53 recht aufmerksam zu lesen bitte, denn es ist vortreflich.

Nach diesem Gebeth sprach der König den Segen über das Volk, und ermahnte es zur Gottesfurcht, dann wurde geopfert: zwey und zwanzigtausend Ochsen, und hundert und zwanzigtausend Schaafe gab der König zum opfern, und dem ganzen versammelten Volk zur Opfermalzeit her. Dies Fest währte vierzehn Tage, hernach gieng jeder nach Haus, und von nun an dauerte der Gottesdienst im Tempel nach Davids Einrichtung fort.

Nun baute der König auch einen Pallast für sich: denn Davidsburg war gegen eine halbe Stunde weit vom Tempel, auf einem Hügel von der Abendseite des Berges Zion gelegen, der Tempel aber stund an der Morgenseite der Stadt, und war durch ein enges tiefes Thal von der Morgenseite des Berges Zion getrennt. Auf diese Morgenseite baute Salomo einen prächtigen Pallast so daß nur das tiefe Thal zwischen ihm und dem Tempel war, und aus diesem seinem Pallast, bauete er eine gewölbte Brücke über das Thal hin, so daß er einen ebenen Weg zum Tempel hatte. Dann baute er auch ein Haus für seine Egyptische Gemahlin. Ueberhaupt war er ein Freund vom bauen, denn er bauete auch mehrere Städte. Man hält auch dafür daß Salomo der erste Erbauer von Palmyra gewesen sey, von dem man in der syrischen Sandwüste noch prächtige Ruinen findet, und daß dieses das Tadinor oder Thamar in der Wüsten sey. 1. König. 9. v. 18. Daß er auch Jerusalem sehr wird verschönert haben, daran ist kein Zweifel.

Unter diesem König stieg das Reich Israel auf die höchste Stuffe der Cultur und des Wohlstands. Fremde kamen um den prächtigen Tempel, die schöne Stadt, und den grosen König zu bewundern, sogar die Königin aus dem Reich Saba, nämlich aus dem glücklichen Arabien, jezt Yemen genannt, machte die weite Reise nach Jerusalem, um den gro-

sen und weisen König Salomo zu besuchen, und sie fand mehr Weisheit, Pracht und Herrlichkeit als sie erwartet hatte. Sie brachte ihm viele und kostbare Geschenke, aber er beschenkte sie auch königlich. Er nahm auch Theil an der Schiffarth der Phönizier und schickte Schiffe mit ihnen auf dem rothen Meer nach Ophir um Gold zu holen, wo dies Ophir gelegen, das weiß man nicht; wahrscheinlich war es aber in Ostindien.

Es ist erstaunlich, wenn man liest, welchen Pracht, und welche Herrlichkeit dieser König gehabt hat: sein Thron war von Elfenbein, und mit dem feinsten Gold überzogen. Man stieg sechs Stufen hinauf, auf jeder Stuffe stand auf beyden Seiten ein Löwe, also zwölf Löwen auf diesen Stufen, der Stul oben war hinten rund, eigentlich ein Armsessel, neben dem auch auf jeder Seite ein Löwe stund. Alles Tafel- und Trinkgeschirr des Königs war pures Gold. Er ließ sogar zweyhundert Schilde vom besten Gold machen und dreyhundert eben so kostbare kleine Schilde, von dem nämlichen Metall. Kurz man würde nicht fertig, wenn man Salomons Herrlichkeit ganz beschreiben wollte.

Bald nach der Vollendung des Tempels erschien der Herr dem König, und versicherte ihm seine Gnade, wenn er Ihm nun auch treu bleiben, und aufrichtig seine Gebote befolgen würde, dann fügte er aber auch die Drohung hinzu, daß eben der schöne

Tempel mit aller seiner Herrlichkeit würde zerstöret, und er und sein Volk ins Elend gestürzt werden, wenn sie sich zur Abgötterey verleiten liesen, und leider! dazu kam es nur zu bald, denn Salomo selbst, dieser fromme und weise, in aller Welt berühmte, König begieng noch in seinem Alter die Thorheit, daß er seinen Weibern zu gefallen die schändliche Abgötterey mit machte, und daher groses Unglück, und den gänzlichen Verfall über sein Volk brachte. O wie schwer wird es, den Wohlstand und die guten Tage zu ertragen! hätte er beständig mit Feinden zu kämpfen gehabt, so hätte er auch beständig seinen Gott suchen müßen, dann wäre er vielleicht nicht gefallen.

Salomo hieng leidenschaftlich am weiblichen Geschlecht, denn er hatte siebenhundert Frauen, und dreyhundert Nebenweiber, die durchgehends alle aus den benachbarten heidnischen Völkern, und Götzendienerinnen waren, von diesen ließ er sich verleiten ihren Götzendienst mitzumachen. Man muß aber nicht denken, daß er seinen Gott ganz verlassen habe, denn er beobachtete den Tempeldienst genau, aber er opferte auch den Götzen, und es ist leicht zu denken, daß auch dadurch das Volk verführet und lasterhaft wurde.

So unbegreflich dieser Verfall des Königs ist, so läst sich doch eine Ursach finden, die dazu mitgewürkt haben kann. Salomo war der weiseste Mann seiner Zeit, und von Gott mit hohen und tiefen Einsichten in die Geheimnisse der Natur begnadigt, diese

aber

aber hätte er nicht erlangt, wenn er nicht einen unersättlichen Hunger gehabt hätte, verborgene Dinge zu entdecken; nun waren aber die Geheimnisse der Egyptischen Priester damals weit und breit berühmt, und würklich besaßen sie auch mehrere Känntnisse als alle andere Nationen, aber alles war mit Vielgötterey, und nach und nach mit dem sinnlosesten Götzendienst verbunden. Daß auch die Völker, aus denen Salomons Weiber herstammten, vieles von den Egyptern annahmen, und auch religiöse Geheimnisse mit ihrem schändlichen Götzendienst verbanden, daran läst sich nicht zweifeln. Wer mit der uralten griechischen Geschichte bekannt ist, der weiß auch, daß die ersten berühmten Griechen, z. B. Orpheus, und nachher noch andere, ihre Weisheit in Egypten geholt haben. Es kommt mir also sehr wahrscheinlich vor, daß der neugierige, und Känntniß-hungrige König Salomo nach solchen Geheimnissen lüstern wurde; und da man nicht anders dazu gelangen komte, als daß man auch den Götzen opferte, denen man die Offenbarung solcher Geheimnisse zuschrieb, und durch solche Opfer priesterlich eingeweiht werden muste, so ließ sich der König auch zu solchen verbotenen Handlungen verführen. Man kann denken daß auch seine Weiber alle ihre Künste und Beredsamkeit werden angewendet haben, ihn auf ihre Seite zu bringen. Ich zweifele aber keinesweges daran, daß sich Salomo wieder von Herzen bekehrt haben

wird;

wird; denn der Herr erschien ihm und strafte ihn sehr ernstlich wegen seiner Abweichungen, und verkündigte ihm die traurigen Folgen, die daraus entstehen würden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß dies vergeblich gewesen seyn sollte: denn Salomo war ein gefühlvoller begnadigter Mann; er konnte leichtsinnig, aber nicht boshaft und halsstarrig seyn. Ein Beweis seiner gründlichen Bekehrung und wahren Gottesfurcht ist auch der, daß die heiligen Männer seiner Zeit, seine Schriften in die Sammlung der heiligen, von Gott eingegebenen Schriften aufgenommen haben, unter welchen der Prediger Salomons, gewiß in seinem höchsten Alter, also nach seiner Bekehrung, wie man aus dem Inhalt leicht erkennen kann, geschrieben worden ist. Das hohe Lied hat er wahrscheinlich in seinem blühenden, und die Sprüche im reiferen Alter geschrieben.

Es gehört mit zu dem Unsinn der falschen Aufklärung, daß man das hohe Lied Salomons zu einen irrdisch sinnlichen Hochzeits- oder Liebesgedicht herab gewürdigt hat, wenn dies wahr wäre, so wäre es gewiß nicht in die Bibel aufgenommen worden. Mir ist wahrscheinlich daß Salomo den Liebhaber der himmlischen Weisheit, unter welchem er sich selbst dachte, als Bräutigam, und die Weisheit selbst als Braut hat besingen wollen. Im neuen Testament hat man sich Christum und seine treue Gemeine darunter gedacht, und man kann auch so lang bey dieser

Anwendung bleiben, bis einst in der Folge der Zeit, dies wahrhaft hohe Lied jedermann verständlich, in Erfüllung gehen wird: und dies wird künftig im Reich des Herrn auf Erden geschehen.

Salomons Abweichung vom Herrn hatte sehr traurige Folgen: die erste war daß sich das Königreich Edom oder Idumäa von seiner Herrschaft los machte: Hadad ein Prinz von königli hem Herkommen hatte sich zu der Zeit nach Egypten geflüchtet, als David durch den Feldherrn Joab die Edomiter besiegte; damals war er noch Kind, und wurde am Egyptischen Hof erzogen, Pharao liebte ihn auch so, daß er ihm seiner Gemahlin Schwester zur Ehe gab: dieser Hadad kam nun jezt wieder in sein Vaterland, nahm den Thron ein, und kündigte Salomo die Oberherrschaft auf.

Der zweite Verdruß war, daß ein Syrier, Namens Reson der von seinem Herrn, dem Könige Hadad-Eser von Syrien-Zoba, weggelaufen war und allerhand Soldaten und Gesindel um sich gesammelt hatte, mit diesem Volk Damaskus, mit dem dazu gehörigen Syrien überrumpelte, und von Salomons Königreich losriß.

Die dritte traurige Folge aber war die allerwichtigste, denn ob sie gleich Salomo nicht erlebte, so wurde sie ihm doch vorher angekündigt, nämlich daß einer seiner Staatsbedienten über zehn Stämme Israels König werden, und Salomo's Nachkommen

nur

nur die zween Stämme, Juda und Benjamin, nebst Jerusalem und dem Tempel behalten würden.

Salomo starb im Jahr der Welt, 3215, als er 60 Jahr alt war, und 40 Jahr regiert hatte. Sein warnendes Beyspiel lehrt uns, im Glück und Wohlstand am mehrsten auf seiner Hut, und dem Herrn treu zu seyn.

Mel. Herr und Aeltster deiner Creuzgemeine.

1.

Davids Sohn! und König aller Welten!
Du, der wahre Salomo!
Fürst aus Juda! groser Held der Helden!
Auch der Seraph nennt dich so;
Möchte mich dein holder Geist durchwehen,
Möcht' ich dich in deiner Würde sehen,
Oefne doch mein innres Aug,
Daß ich dich im Lichte schau.

2.

David wollte Dir den Tempel bauen,
Aber seiner blut'gen Hand
Wollte Gott den Bau nicht anvertrauen,
Doch zum sichern Unterpfand,
Seiner Treu, erhörte Er sein Flehen,
Was du wünschest, sprach Er: soll geschehen,
Meinen Tempel baut dein Sohn,
Wenn er sizt auf deinem Thron.

3.

Salomo erfüllte dies Versprechen,
Aber doch im Vorbild nur;
Und zerstörte dann durch seine Schwächen,
Was Jehovah David schwur,
Denn der Tempel, der vom Golde schimmert,
Wird vom Feinde endlich ganz zertrümmert,
Ach! die Stelle sieht man nur,
Und vom Tempel keine Spur.

4.

Wird das Wort Jehovah's nicht erfüllet?
Giebt es keinen Tempel mehr?
Wird des Glaubens Sehnen nicht gestillet?
Siegt denn doch der Spötter Heer?
Ist der Tempel denn so ganz vergessen?
Hat ihn doch Johannes ausgemessen,
Auch sah' ihn Ezechiel
Stehen auf derselben Stell.

5.

Du, mein Heiland! bist der Tempelbauer,
Salomo und Davids Sohn.
Mich durchweht der Zukunft heilger Schauer,
Und im Blick auf deinen Thron
Seh ich die Verheisung ganz erfüllet,
Und das Allerheiligste enthüllet,
Mir ist jezo offenbar,
Was sonst tief verborgen war.

6.

Libanons erhabne Cedern bilden
Mir die Schaar der Heiden ab.
Mauersteine sind die rohen Wilden,
Und das Gold das Saba gab,
Sind der hohen Wahrheit blut'ge Zeugen,
Die sich ihrer Stell im Tempel freuen,
Seiner Wände gröste Zier,
Cherubim, die feyern Dir.

7.

Heiden sind die Maurer, Zimmerleute,
Sie behauen Holz und Stein.
Bis ein jedes Stück auf jeder Seite
Passt in seinen Ort hinein.
Wer nun will ein Stein im Tempel werden,
Muß durch Creuz und mancherley Beschwerden,
Ganz von allen Flecken rein,
Glatt und hell poliret seyn.

8.

Jeder Christ soll auch ein Tempel werden,
Wo dein Geist im Dunkeln thront,
Wo die Seel' entbunden von der Erden,
Innig vor dem Vorhang wohnt,
Abgeschieden und in heil'ger Stille,
Emsig horcht, was ihr dein heil'ger Wille,
Jederzeit zu thun gebeut,
Und des Thuns sich kindlich freut.

9.

Aber nun erhebt sich mein Gemüthe
Auf des Tempelberges Höh,
Wo ich schon des neuen Tempels Blüthe,
Wie im Geist von Ferne seh,
Lauter Lebens volle Bäume sprossen.
Libanons erhabne Cedern schossen,
Steine wachsen wie Crystall,
Aus dem Felsen überall.

10.

Wann wirst du mein Salomo! erscheinen?
Alles blickt zu dir hinauf.
Wann wirst du aus Lebens vollen Steinen
Bauen deinen Tempel auf?
Schau, uns drücken kummervolleZ eiten,
Löw' aus Juda komm für uns zu streiten,
Komm besteige deinen Thron!
Salomo! und Davids Sohn!

11.

Dann erst wird der Tempelbau beginnen,
Alles ist dazu bereit.
Alles lebt von Aussen und von Innen,
Und man sieht in kurzer Zeit
Strahlend sich die Zinnen hoch erheben,
Thürnen gleich zum hohen Aether streben
Und in ihren Spitzen bricht,
Sich das siebenfarb'ge Licht.

12.

Aber in dem unverhüllten Chore,
Thronet deine Schechinnah.
Und es strömen durch die ofnen Thore
Fromme Schaaren fern und nah.
Ach! dann werd auch ich mit meinen Brüdern.
Freudenthränen mischen zu den Liedern
Davids in dem höhern Chor,
Vor des Tempels goldnem Thor.

Geschichte der Könige Juda und Israel.

Es ist eine alte und bekannte Bemerkung, daß die grösten Männer nicht immer die gescheitesten Kinder gehabt haben, bey Salomo traf sie leider! zu sehr ein: sein Sohn Rehabeam war ein sinnlicher eingeschränkter Kopf; er war im Frieden, Wohlstand und Ueppigkeit erzogen, Staatssachen, besonders Politik in auswärtigen Anlegenheiten, waren ihm in seinem Leben nicht vorgekommen, er glaubte, das gieng nun immer so ruhig fort, wie es unter seines Vaters Regierung gegangen war; für seinen Nachbarn glaubte er sicher zu seyn, und daß er von sei-

nem eigenen Volk etwas sollte zu fürchten haben; das fiel ihm gar nicht ein, denn er wuste nicht was für einen gefährlichen Feind er unter den Israeliten hatte; dieser Mann hieß Jerobeam, der Sohn Nebat, aus dem Stamm Ephraim; Salomo brauchte ihn bey dem Vestungsbau an Davidsburg als Aufseher; da nun der König an ihm einen sehr thätigen und geschickten Mann fand, so erzeigte er ihm viel Gnade, und machte ihn zum General-Einnehmer, oder Obervorsteher der Stämme Ephraim und Manasse, also aller Nachkommen Josephs. Bey dieser Gelegenheit erfuhr nun Jerobeam, die schwere Lasten, Dienste und Abgaben, womit der König das Volk beschwerte; dies machte ihn unzufrieden, welches er sich auch zu Zeiten mochte verlauten lassen; hiezu kam noch etwas: Einsmal als er aus Jerusalem heraus, und seinen Geschäften nachgieng, begegnete ihm der Prophet Ahia von Silo, der damals als ein heiliger Mann besonders berühmt war. Er und Jerobeam waren allein auf der Strassen; ohne weiters etwas zu sagen, nahm Ahia seinen neuen Mantel und zerriß ihn in zwölf Stücke, dann sprach er zu Jerobeam: nimm zehn Stücke zu dir, denn so spricht Jehovah der Gott Israel: ich will das Königreich von der Hand Salomons reißen und dir zehen Stämme geben u. s. w. Ahia verkündigte ihm nun ferner, wie und warum das alles geschehen werde, dann ermahnte er ihn auch

zur Gottesfurcht, und versprach ihm daß seine Familie das Königreich Israel immer besitzen sollte, wenn er in den Wegen Gottes wandeln würde; hiemit schieden die beyden von einander. Der König Salomo mochte etwas von der Sache erfahren haben, oder aus Jerobeams Betragen etwas gefährliches schliesen, gnug er trachtete ihm nach dem Leben; dies bewog Jerobeam nach Egypten zu fliehen, wo er bey dem König Pharao Sisack Schuz und Unterkunft fand. Nach Salomons Tod kam er wieder in sein Vaterland, wo er das ganze Israel nach Sichem begleitete, wo die Reichsstände zusammenkamen, um dem Rehabeam das Königreich zu bestättigen und ihm zu huldigen.

Man merkt aus allen Umständen, daß das Volk wegen den harten Bedrückungen Salomons schwierig war, und daß sie ihr Augenmerk auf Jerobeam gerichtet hatten, wenn ihnen Rehabeam die Lasten nicht erleichterte: denn sie waren auch in Egypten, mit ihm in Verbindung geblieben, und hatten ihm vom Tod des Königs Nachricht gegeben.

Rehabeam der von dem allem nichts wuste, oder auch sich wenig darum bekümmerte, kam auch nach Sichem, um sich huldigen zu lassen; jezt kamen nun die Reichsstände unter Jerobeams Anführung zu ihm, und stellten ihm vor, wie hart sein Vater sie behandelt, und gedrükt habe; er möchte ihnen doch die Last erleichtern, dann wollten sie seine ge-

horsame Unterthanen seyn und bleiben. Rehabeam antwortete: sie möchten in dreyen Tagen wiederkommen, dann wolle er ihnen seinen Entschluß sagen: die alten und erfahrnen Minister und Räthe seines Vaters riethen ihm nachzugeben, und dem Volk die Lasten zu erleichtern, dadurch würden die Herzen gewonnen und er würde treue und gehorsame Unterthanen an ihnen finden. Rehabeam begnügte sich noch nicht damit, sondern er wollte auch den Rath seiner jungen Freunde und Cameraden hören, dieser aber fiel ganz anders aus: wahrscheinlich trat so ein junger Braußekopf auf, und sagte: Was! — das Volk will dir vorschreiben, wie du regieren sollst? du bist König und alle sind deine Knechte, du befiehlst und sie müßen gehorchen, reichst du ihnen jezt den Finger, so fordern sie bald die ganze Hand. Nein laß du sie fühlen, daß du unbedingt befehlen kannst, und sie unbedingt gehorchen müssen, u. s. w. Dieser Rath gefiel, und am dritten Tage, als Jerobeam mit den Ständen wieder kam, so erhielten sie die Antwort: Mein kleinster Finger soll dicker seyn als meines Vaters Lenden; er hat auf euch ein schweres Joch geladen, ich aber will es noch schwerer machen; er hat euch mit Peitschen gezüchtigt, und ich will euch mit Scorpionen züchtigen. Unter den Scorpionen verstunde er wahrscheinlich Peitschen, oder Geisseln mit eissernen Stacheln und Häckchen. Dümmer und unpolitischer läst

sich

sich doch unter diesen Umständen keine Antwort denken — wie wenn nun das Volk, dadurch aufgebracht, einen Tumult erregt, und den thörichten Tyrannen bey dem Kopf genommen hätte? — allein das geschahe nicht, denn Jerobeam war jezt Volksführer, und ein gescheider Mann, sondern die Reichsstände erwiederten: Was geht uns denn David an? Was haben wir vom Haus Isai für eine Erbschaft zu erwarten, du magst nun zusehen wie es deiner Familie geht, jeder Israelite geht nach Haus. Damit verliesen sie den unvorsichtigen Prinzen, der das nicht erwartet hatte, und den Finanz-Minister Adoram zu ihnen schickte; allein dieser wurde in der Raserey zu tode gesteinigt. Ein sehr trauriges Ende für die langwierigen Dienste dieses alten Ministers. Rehabeam warf sich in der Angst auf seinen Wagen, und flohe nach Jerusalem, wo er nun König über die zween Stämme Juda und Benjamin wurde. Dies geschahe im Jahr der Welt 3215.

Bey diesem grosen Verlust war denn doch das Königreich Juda so mächtig, daß es dem Reich Israel das Gleichgewicht halten konnte, und dann hatte es den grosen Vorzug, daß es im Besitz Jerusalems und des Tempels war.

Rehabeam hätte gern den Fehler wieder gut gemacht: was ihm durch den Versuch der Güte nicht gelungen war, das wollte er nun mit Gewalt erzwingen, er versammelte also seine Mannschaft, um Israel

rael mit Krieg zu überziehen, der Herr aber ließ ihm durch den Propheten Semaja, sagen er solle den Kriegszug nicht vornehmen, und der König gehorchte, und blieb mit seinem Volk zu Haus.

Während dem hatten die zehn Stämme Israels den Jerobeam zu ihrem König gemacht; er wohnete zu Sichem, wo er sich eine Burg baute; dann bauete er auch Pnuel jenseit des Jordans, weil der Stamm Ruben und der halbe Stamm Manasse dort ihre Besitzungen hatten, die auch zu seinem Königreich gehörten, und er auch da eine Wohnung haben wollte. Jerobeam trat also seine Regierung mit Rehabeam zu gleicher Zeit an; er begieng aber einen unverzeylichen Fehler, ein Verbrechen das ihn bis zu ewigen Zeiten gebrandmarkt hat.

Die Israeliten hatten das Gesetz, daß sie dreymal des Jahrs auf die hohen Feste nach Jerusalem reisen, da opfern, und ihren Gottesdienst verrichten musten; anstatt nun daß Jerobeam dem Herrn, der ihm ja das Königreich versprochen hatte, hätte vertrauen, und mit seinen Unterthanen zur gehörigen Zeit nach Jerusalem gehen sollen, verfiel er auf die gottlose Politik, die Egyptische Abgötterey, die er bey seinem Auffenthalt in Egypten liebgewonnen hatte, in seinem Königreich einzuführen: er ließ nämlich zwey göldene Kälber verfertigen, die den Egyptischen Ochsengötzen Apis vorstellen sollten; Eins richtete er zu Dan am Ende des Landes, am

Gebürge Libanon auf, wo schon seit der Richter Zeiten der Götzendienst eingeführet war. Richt. 18. v. 30. und das andere bekam Bethel zu seinem Sitz, wo ehmals Jakob die Himmelsleiter gesehen hatte. Dann sprach er zu dem Volk: siehe Israel das sind deine Götter, die dich aus Egypten geführt haben! — welch eine unbegreifliche Vermessenheit! — dann baute er auch den Kälbern Altäre, und richtete, so wie die Heiden Opferplätze auf den Bergen auf, und berief die geringsten im Volk, und nicht die Leviten zu Priestern. Man kann denken daß dies die Leviten muß verdrossen haben, allein sie musten sich in ihr Schicksal ergeben; wahrscheinlich werden sich die mehresten nach Jerusalem und zum Tempel gewendet haben, wodurch dann das Königreich Juda beträchtlich verstärkt wurde; Jerobeam hat also die schreckliche Verantwortung auf sich, daß eine so grose Nation von mehreren Millionen unsterblicher Seelen verlohren giengen; der Herr ließ es an Ermahnungen nicht fehlen, es wurden gewiß auch noch viele Einzelne gerettet, aber im Ganzen wurde es immer schlimmer, und nach wenigen Jahrhunderten wurden die zehn Stämme von den Assyrern bekriegt, besiegt, und in die Gefangenschaft geführt, und kein Mensch weiß wo sie geblieben sind.

Es ist wohl der Mühe werth, daß wir hier auf die göttliche Führung und Regierung dieses Volks einen Blick werfen, denn es kommen hier Dinge vor,

die

die den Zweifler in seinem Zweifel bestärken, und den ungeübten Schwachgläubigen irre machen können.

Der Herr ließ dem Rehabeam sagen, er solle den Jerobeam nicht mit Krieg überziehen, denn die ganze Sache seie eine Veranstaltung von Ihm nämlich vom Herrn 1. König. 12. v. 24, und v. 15, heist es: Also gehorchte der König dem Volk nicht, denn es war also gewandt von dem Herrn, auf daß er sein Wort bekräftigte, das er durch Ahia von Silo geredet hatte zu Jerobeam dem Sohn Nebat. Wenn man diese beyden Stellen so obenhin nach dem Wortverstand ansieht, so scheint es als hätte es Gott so geleitet, daß Rehabeam dem Volk eine so harte abschlägige Antwort hätte geben müßen, um dem Jerobeam sein Wort zu halten; und dann sagt auch die kurzsichtige Vernunft: warum bestimmte der Herr den Jerobeam zum König, von dem er doch vorher wuste, daß er Israel ins Verderben stürzen würde? So schwer die Antwort für den blosen Naturmenschen ist, so leicht ist sie für den in den Wegen Gottes geübten Christen. Der erste Hauptgrundsatz von dem wir ausgehen müßen, ist der: daß Gott durchaus den freyen Willen des Menschen allenthalben schüzt, und aufrecht hält, damit er dereinst im Gericht keine Entschuldigung finden möge: an Mitteln läst er es nicht fehlen, den freyen Willen zu leiten und zu lenken, aber er zwingt ihn nie; nur sezt er ihm da Schran-

ken

ken, wo seine Handlungen nicht in den erhabenen, zur Beglückung des Menschengeschlechts entworfenen Plan des Allwissenden, und Allweisen Weltherrschers passen können. Dieser Plan ist mit unendlicher Weisheit so eingerichtet, daß die freye Handlungen der Menschen, mit den Anstalten Gottes zur Erlösung, so verbunden werden, daß der grose Endzweck am Ende vollkommen erreicht wird. Da nun alle menschliche Regierungen keine Rücksicht auf den freyen Willen nehmen können, weil ihnen Allwissenheit und Allweißheit fehlt, sondern durch Zwanggesetze und Strafen ihre Zwecke zu erreichen suchen müßen, so dürfen wir nie die göttliche Regierung nach menschlichen Maximen beurtheilen, sondern lediglich und allein nach göttlichen. Daher folgt nun folgender Schluß:

Da die freyen Handlungen der Menschen, mit den Anstalten Gottes zu ihrer Erlösung, folglich der zulassende Willen Gottes, mit seinem befehlenden Willen, in einen Regierungs-Plan vereinigt sind, und vereinigt werden müßen, so ist ja natürlich, daß nun die aus dieser Quelle herfliesende göttliche Verfügungen und Beschlüsse, auch die Fehler und Verbrechen der Menschen mit einschliesen müßen — so daß es uns dann vorkommt als wären sie ebenfalls von Gott veranstaltet worden, welches aber durchaus der Fall nicht ist; er muste also Rehabeams thörichtes Benehmen mit in seinen Plan aufnehmen, und da der Abfall der zehn Stämme vom Davidischen

Haus

Haus die unvermeidliche Folge war, so muste er ihnen einen König geben, der in den göttlichen Regierungs-Plan unter allen am besten paßte; und daß dieses bey Jerobeam, seiner Gottlosigkeit ungeachtet, der Fall war, das dürfen wir Gott kühn zutrauen: denn er wuste wohl, daß es kein Mittel mehr gab, die zehn Stämme vom Verderben zu erretten. Um nun die Menge ihrer Sünden so sehr zu vermindern als möglich war, muste die Zeit ihres gänzlichen Falls und ihrer Vertilgung, so viel möglich abgekürzt werden, nur so lang wurde sie verzögert als nöthig war, alle die Seelen unter ihnen zu retten, die gerettet werden konnten. Daher kams nun, daß alle Könige von Jerobeam an, bis auf den Lezten, gottlose Menschen, und Abgötter waren. Doch ich kehre wieder zu meiner Geschichte zurück.

Obgleich der Herr wohl wuste, daß bey Jerobeam und seinem Volk alle Ermahnungen und Warnungen vergeblich seyn würden, so ließ er es doch daran nicht fehlen, theils um ihnen allen Vorwand zu Entschuldigungen zu benehmen, theils aber auch sich an denen nicht unbezeugt zu lassen, die noch gerettet werden konnten; Er schickte also einen Propheten aus dem Lande Juda nach Bethel; wo der König Jerobeam eben ein Opferfest feyerte, und befahl ihm, was er dort verrichten, zugleich aber auch daß er sich dort nicht aufhalten, nichts genieſen, und nicht durch den nämlichen Weg wieder zurückreisen sollte. Der

Pro-

Prophet befolgte den Befehl, er kam nach Bethel, und traf den König bey dem Altar mit dem Rauchfaß, indem er räucherte; angetrieben vom heiligen Geist, trat der Prophet gegenüber, und rief: Altar! Altar! so spricht der Herr: siehe, es wird ein Sohn dem Hauße Davids gebohren werden, Namens Josia, der wird die Götzenpriester auf dir opfern, und Menschenknochen auf dir verbrennen, zum Beweis daß Jehovah dies spricht, soll dieser Altar zerbersten, so daß die Asche darauf verschüttet wird.

So wie der König diese Worte hörte, reckte er seine Hand aus, und rief: greift ihn! — aber in dem Augenblick erstarb sein Arm, er wurde lahm, und der König konnte ihn nicht mehr bewegen; in demselbigen Moment zerborstete der Altar, so daß die Asche herabfiel. Dies doppelte Wunder erschreckte den König so, daß er den Propheten bat, er möchte doch das Angesicht des Herrn seines Gottes bitten, daß seine Hand wieder gesund würde; der Prophet that das, und seine Hand wurde gesund. Dies dreyfache Wunder hätte doch den König überzeugen sollen, sich wieder zu dem mächtigen Jehovah zu bekehren, allein er thäts nicht, doch lud er den Propheten ein, zu ihm zu kommen, und mit ihm zu speisen, mit dem Versprechen ihn zu beschenken; der Prophet aber schlug dieses ernstlich ab, und entschuldigte sich, daß er nicht dürfe, und so reiste er fort, er nahm aber

einen

einen andern Weg als er gekommen war. Nun wohnte noch ein anderer Prophet zu Bethel, ein alter Mann, dem erzählte sein Sohn, alles was der Prophet aus Juda gesagt und gethan hatte. Flugs ließ er seinen Esel satteln, erkundigte sich nach dem Wege, den der Prophet aus Juda genommen hatte, und ritte ihm nach. Er fand ihn auch bald unter einem Baum sitzen, und ausruhen; nun nöthigte ihn der Prophet aus Bethel wiederum mit ihm umzukehren, und mit ihm zu speisen; er schlug es aber aus, und sagte, daß es ihm der Herr verbotten habe. Der Prophet aus Bethel war aber leichtsinnig gnug einen Spaß daraus und ihm weis zu machen, ihm habe aber ein Engel gesagt, daß er ihn wieder einholen, und daß er mit ihm essen sollte; nun war der Prophet aus Juda eben so leichtsinnig und ließ sich bereden, wieder mit ihm umzukehren, und mit ihm in Bethel zu essen, während der Mahlzeit aber, bekam der Prophet aus Bethel einen innern Aufschluß und Antrieb vom heiligen Geist, seinem Gast sein trauriges Schicksal anzukündigen, und ihm zu sagen, daß sein Leichnam nicht in seiner Väter Grab kommen werde, weil er dem Befehl des Herrn ungehorsam gewesen sey, und mit ihm gegessen habe. Mit welcher Empfindung der gute Mann dies Urtheil mag ausgesprochen haben, das läst sich leicht denken. Der Gast sezte sich auf seinen Esel und ritte fort, er war aber noch nicht weit gekommen, so begegnete ihm ein Löwe,

der

der ihn vom Esel riß, und tod biß, aber weder ihm noch dem Esel etwas weiter zu leyd that, da dies auf öffentlicher Strasse geschahe, so kamen bald Leute dahin die den Leichnam, den Löwen, und den Esel sahen, und das Unglück in Bethel erzählten. Jezt fiel es dem Propheten schwer aufs Herz, daß dies sein gewesener Gast seyn werde. Er eilte also zu dem Unglücksort, holte den Leichnam, brachte ihn zurück in die Stadt, und begrub ihn mit grosem Trauern und Klagen in sein eigen Grab; dann bestättigte er auch mit prophetischem Geist, daß das alles geschehen werde, was der Prophet aus Juda verkündiget hatte.

Aus dieser Geschichte kann man lernen wie genau es der Herr mit seinen Dienern nimmt; besonders in solchen verdorbenen Zeiten, wo sie als Zeugen der göttlichen Gerichte auftreten müßen. Der König Jerobeam der ohne Zweifel das alles erfuhr, konnte dies als das vierte Wunder ansehen, das zu seiner Warnung geschahe. Wir aber sollen daraus lernen, daß wir den Willen Gottes in allen Stücken genau befolgen müßen, und ja bey Leib und Leben wissentlich nicht dagegen handeln dürfen. Merkwürdig ist auch dabey, daß der Prophet den König Josia, der erst 300 Jahr hernach in Juda regierte, mit Namen nannte, und vorher verkündigte, was er thun werde. Diese Stelle gehört mit unter die Beweiße der Göttlichkeit der heiligen Schrift.

Um die nämliche Zeit wurde der älteste Sohn Jerobeams, der also sein Thronerbe war, tödlich krank. Bey allem seinem heydnischen Aberglauben hatte der König doch Zutrauen zu dem Propheten Ahia zu Silo, der ihm ehmals das Königreich versprochen hatte, er schickte also seine Gemalin nach Silo. Aus Schaam oder aus Furcht vor seinen Unterthanen, oder aus beyden Ursachen, daß er seine Gemahlin zu einem Propheten Jehovah's schickte, muste sie sich verkleiden, und die Reise heimlich machen; ehe sie aber nach Silo kam, offenbarte der Herr dem Propheten, was er für einen Besuch bekäme, und was er der Königin sagen sollte. Er war blind für Alter; als sie nun zur Thür herein trat, so grüste sie der Prophet mit den Worten: komm herein du Weib Jerobeams! warum stellest du dich so fremd? ich bin zu dir gesandt ein harter Bote, nun verkündigte er ihr, daß ihr Sohn sterben, und dereinst ihre ganze Familie bis auf die Hunde vertilgt werden würde, weil der König ganz Israel zur Abgötterey verführt habe; endlich werde auch das ganze Volk über den Fluß Euphrat gefangen weggeführt werden, u. s. w. und wenn sie jezt nach Haus käme, so würde ihr Sohn sterben: denn der Herr wolle ihn zu sich nehmen, weil er noch etwas gutes an ihm gefunden habe. Man kann denken wie der Königin bey diesen Donnerworten zu Muth war, sie gieng, und wie sie nach Haus kam, so starb der Prinz.

Bey dieser Gelegenheit muß ich bemerken, welch ein schweres Amt ein solcher Prophet hatte: denn der Königin, folglich auch dem König, eine solche harte Bothschaft zu bringen, das war keine Kleinigkeit, besonders da Ahia wahrscheinlich ein Unterthan Jerobeams war; dieser aber kehrte sich an alle Warnungen nicht, sondern blieb was er war.

Von Jerobeams Kriegs- und Regierungs-Geschichte erzählt uns die Geschichte weiter nichts, ausser daß er zwey und zwanzig Jahr regiert habe. Er starb also im Jahr der Welt, 3236. und sein Sohn Nadab bestieg seinen Thron.

Während Jerobeams Regierung gieng es auch zu Jerusalem nicht wie es gehen sollte: in den ersten drey Jahren regierte Rehabeam löblich, und es hatte das Ansehen, daß er in die Fußstapfen seines Grosvaters David tretten würde. Er befestigte die Städte im Königreich Juda und versahe sie mit Wagen und Proviant, dann nahm er auch die Priester und Leviten auf, die sich aus ganz Israel zu ihm versammelten, auch kamen zu der Zeit noch viele aus dem Königreich Israel auf die hohe Feste nach Jerusalem um ihre Andacht zu verrichten. Nach und nach aber fiel Rehabeam nebst dem Volk auch vom Herrn ab, und sie wendeten sich zu den Götzen; der üppige Dienst falscher Götter hatte gar zu viel Reiz für sie; aber im fünften Jahr der Regierung Rehabeams, fieng der König in Egypten Pharao Si-

sack,

sack, der in der weltlichen Geschichte Sesostris heist, seinen berühmten Kriegszug an. Dieser Eroberer war willens Assyrien und Syrien zu bekriegen, er kam also auch mit seiner Heeresmacht ins Land Juda, nahm die vesten Städte weg, die Rehabeam bevestigt hatte, und rückte nun auch vor Jerusalem, jezt wurde dem König, seinem Hof und seinen Ministern angst, besonders da der Prophet Semaja kam und ihnen die Strafgerichte Gottes ankündigte, sie bekehrten sich zwar, und bereuten ihre Sünden, weswegen ihnen auch der Herr sagen ließ, daß sie der König von Egypten zwar züchtigen aber nicht ganz verderben sollte; allein ihre Bekehrung hatte keinen Bestand, sie verfielen hernach wieder auf die verbottenen Wege. Man übergab den Egyptern die Stadt, der Tempel wurde geplündert, Sisack nahm Salomons goldne Schilde und den Tempelschatz weg; daß er auch dem Volk Contribution aufgelegt habe, läst sich leicht denken, dann zog er weiter. Anstatt der goldenen Schilde ließ Rehabeam kupferne machen, die seine Leibwache trug, wenn sie ihn in den Tempel begleitete: denn er verband den Tempeldienst mit seiner Abgötterey.

Rehabeam war im ein und vierzigsten Jahr als er König wurde. Vermuthlich waren ihm seines Vaters ausländische Weiber verhaßt geworden, daher nahm er inländische, zum Theil aus der Familie seines Urgrosvaters Isai, und seines Grosvaters

David unter seinen achtzehn Weibern, und sechzig Nebenweibern, war ihm Maecha die Tochter Abisalom Uriel von Gibea die Liebste, ihren Sohn Abia oder Abiam zog er besonders hervor und machte ihn zum Haupt und Fürsten unter seinen Brüdern. Nachdem Rehabeam siebenzehn Jahr regiert hatte, so starb er im acht und fünfzigsten Jahr seines Alters, im achtzehnden Regierungs-Jahr Jerobeams, und im Jahr der Welt 3232. In diesem Jahr trat also auch Abia die Regierung an. Sein Vater war immer mit dem Könige Jerobeam im Streit gewesen, aber es war nie zum Krieg gekommen, jezt aber kam es dazu, Abia meinte es ernstlich, um ganz Israel wieder unter einen Scepter zusammen zu bringen, er versammelte also seine gesammte junge Mannschaft, und kam mit viermal hunderttausend Mann über die Gränze, und lagerte sich am Berge Zemaraim, im Lande Ephraim, also schon in Jerobeams Gebiet. Dieser war aber auch nicht müßig, sondern er kam mit achtmalhunderttausend und stellete sich gegenüber. Man darf sich über so grose Heere in einem nicht sehr grosen Land nicht wundern: denn es war sehr stark bevölkert, und dann musten alle Mannspersonen, die das gehörige Alter hatten, Mann für Mann ins Feld, wenn es der König befahl.

Nun trat der König Abia vor seiner Armee auf die Spitze des Berges, und hielt an den König Je-

robeam der mit seinen Feldherren auch vor seiner Armee stand, folgende Rede:

„Hört mir zu Jerobeam und ganz Israel! — „wißt ihr nicht daß Jehovah der Gott Israels, dem „David das Königreich über ganz Israel durch ei„nen Salzbund, ihm und seinen Söhnen auf ewig „verliehen hat? Aber Jerobeam der Sohn Nebat, „der Knecht Salomons warf sich auf, und wurde „seinem Herrn abtrünnig; nun schlugen sich lose „Leute, Kinder Belials zu ihm, diese stärkten sich „wider Rehabeam den Sohn Salomo, aber Re„habeam war jung und eines blöden Herzens, da„rum wehrete er sich nicht. Nun seyd ihr willens „euch dem Königreich Jehovah's und den Söhnen „Davids zu widersetzen, weil euerer ein groser „Haufe ist, und weil ihr göldene Kälber habt, die „Jerobeam für Götter erklärt hat. Habt ihr nicht „die Priester Jehovah's, die Familie Aarons und „die Leviten ausgestoßen, und euch eigene Priester ge„macht, so wie die Heiden in andern Ländern? Es „braucht nur einer mit einem jungen Ochsen, und „sieben Schaafböcken zu kommen, um Priester von „Göttern zu werden, die nicht Götter sind, so wird „ers. Mit uns aber ist Jehovah unser Gott, den „wir und die Priester, die Söhne Aarons, und „die Leviten nicht verlassen; sie beobachten ihre „Pflichten, sie zünden dem Herrn alle Morgen, und „alle Abend Brandopfer, und edles Rauchwerk an,

„sie

„sie bereiten Schaubrode auf dem reinen Tisch, und „zünden jeden Abend die güldene Leuchter an; wir „beobachten die Hut Jehovah's unseres Gottes, „ihr aber habt ihn verlassen. Seht mit uns ist an „der Spitzen Gott, und seine Priester mit ihren Po„saunen, die man wider euch blasen wird. Ihr „Kinder Israel! streitet nicht wider den Herrn euerer „Väter Gott, denn es wird euch nicht gelingen".

In dieser Rede des Königes kommt das Wort Salzbund vor, das ich meinen Lesern erklären muß: das Salz ist ein Bild der ewigen Dauer, und Beständigkeit, weil es gegen die Fäulniß schüzt; wenn man etwas dafür verwahren will, so salzt man es. Wenn also zwischen Personen und Partheyen ein vester, dauerhafter Friede geschlossen werden sollte, so wurde geopfert, und das Opfer gesalzen, welches zwar immer geschahe, aber in diesem Fall wurde es wesentlich bedeutend. Man nannte dann ein solches Bündniß einen Salzbund, den niemand ohne schwere Strafe brechen durfte. Auf diesen Gebrauch zielt auch unser Herr, wenn er sagt: habt Salz bey euch, und habt Frieden untereinander.

Die Rede des Königes Abiams war schön, wenn er nur auch von Herzen so gewesen wäre, als sein Mund hier sprach, aber daran fehlte es; auch machte sie auf Jerobeam so wenig Eindruck, daß er während der Zeit einen Theil seiner Armee, hinter die Judäer marschiren ließ, um sie von hinten und

vornen anzugreifen; als diese die Gefahr merkten, so schrien sie zum Herrn um Hülfe, die Priester bliesen ihre Posaunen, oder Trompeten, dies Getöne begleitete die Armee mit einem Feldgeschrey, wodurch den Israeliten das Herz erstarb, ein Schrecken von Gott kam über sie, und ihren König. Die Judäer kämpften, und trugen einen vollständigen Sieg davon, fünfmalhunderttausend Israeliten kamen in diesem Riesenkampf ums Leben, und Abiam eroberte drey Städte mit ihren Provinzen Bethel, Jesana und Ephron. Dadurch wurde Jerobeam so geschwächt, daß er nichts mehr ausrichten konnte. Abiam lebte nicht lange mehr nach diesem Sieg, er regierte beynahe drey Jahr, und starb im Jahr der Welt 3234. oder im Anfang des Jahrs 3235.

In eben diesem Jahr, und im zwanzigsten Regierungs-Jahr Jerobeams bestieg also Assa der Sohn Abiams, den Thron Davids, er war ein frommer und löblicher König. Das erste was er vornahm war, daß er die unzüchtigen Häuser abschafte. Seine Grosmutter Maecha hatte auch einen schändlichen und schrecklichen Götzen aufrichten lassen, dem sie diente, und da sie Rehabeam ihr Gemahl sehr liebte, so hatte sie vielen Einfluß in Regierungssachen, den sie auch unter Abiams kurzer Regierung behielt, Assa aber sezte sie ab, und ihren schrecklichen Götzen ließ er im Bach Kidron verbrennen. Die ersten zehn Jahre seiner Regierung waren ruhig und

er wendete sie dazu an, daß er seine Kriegesmacht in den besten Zustand versezte: aus dem Stamm Juda hatte er dreymalhunderttausend Mann, die mit Schild und Spieß kämpften, und aus dem Stamm Benjamin zweymalhundert und achtzigtausend, die sich der Schilde und des Bogens bedienten, lauter starke und heldenmüthige Leute; dann ließ er auch alle Städte bevestigen. Nun wurde auch die Reformation des Gottesdienstes vorgenommen: er schafte allenthalben den Götzendienst ab, und zerstörte die Opferplätze auf den Höhen, diejenigen wo dem Herrn geopfert wurde, ließ er stehen, welches aber doch gegen die Ordnung war, weil alles Opfern im Tempel geschehen sollte. Dann beschenkte er auch den Tempel mit mancherley goldenen Gefäßen, und sezte den Gottesdienst wieder in einen vollkommenen Zustand.

Während dieser Zeit gab es im Königreich Israel mancherley Veränderungen: Jerobeam starb im zweyten Jahr der Regierung des Königs Assa im Jahr der Welt 3236, und sein Sohn Nadab, der aber kein Haar besser war als sein Vater, kam an seine Stelle. Dieser König unternahm die Belagerung der Stadt Gibethon, welche eine Vestung der Philister war; während dieser Belagerung, zettelte ein gewisser Baesa aus dem Stamm Isaschar eine Verschwörung gegen den König an, ermordete ihn und sezte sich auf den Israelitischen Thron, nachdem Nadab keine zwey Jahr regiert hatte; dies

geschah im Jahr 3237 also im 3ten Jahr der Regierung Assa. Baesa hatte seine Residenz zu Thirza, und fieng seine Regierung damit an, daß er Jerobeams Familie ganz von der Erden vertilgte, und nichts was Odem hatte leben ließ, so wie es der Prophet Ahia seiner Gemahlin, voraus gesagt hatte. Baesa machte es nicht besser als Jerobeam, es blieb bey dem Kälberdienst.

Assa bekam aber, ungefehr im elften Jahr seiner Regierung, etwas zu thun: denn ein arabischer Kriegslustiger König, Namens Serah, machte mit allen umliegenden Völkern ein Bündniß, um das Königreich Juda, vielleicht auch Israel, ganz zu Grunde zu richten, er kam also mit tausendmal tausend Kriegern und dreyhundert Streitwagen, und lagerte sich bey Maresa; der König Assa zog ihm mit seiner Heersmacht entgegen, und stellte im Thal Zephatha bey Maresa seine Armee in Schlachtordnung. Vermuthlich wählte der König dies Thal zum Kampfplaz, damit er von der grosen Menge der Feinde nicht überflügelt, oder umringt werden könnte, dann wendete er sich zu seinem Gott, betete, und sprach: „Herr es ist bey dir kein Unterschied, dem „Schwachen gegen den Mächtigen zu helfen! Hilf „uns Herr unser Gott! denn wir verlassen uns auf „dich, und in deinem Namen sind wir gegen diese „grose Menge ausgezogen! Herr unser Gott! wider „dich vermag kein Mensch etwas.“ Hierauf grif er

den

den Feind an, und schlug sie dergestalt, daß sie sich nicht wieder erholen konnten; bey dieser Gelegenheit suchte er auch die Philister heim, welche wahrscheinlich an dem Bündniß gegen ihn Theil genommen hatten.

Durch diesen herrlichen Sieg wurde der König Assa noch eifriger den wahren Gottesdienst allenthalben zu handhaben; hierinnen wurde er von dem Propheten Asaria dem Sohn Obed sehr bestärkt, der ihm und seiner Armee entgegen gieng, und im Namen des Herrn zu ihm sagte: „Hört mir zu, „Assa, ganz Juda und Benjamin! der Herr ist „mit euch, weil ihr mit Ihm seyd, und wenn ihr „ihn suchet, so wird er sich von euch finden lassen, „werdet ihr aber Ihn verlassen, so wird Er euch „auch verlassen. Es werden aber viele Tage in „Israel kommen, daß kein rechter Gott, kein Prie„ster der da lehret, und kein Gesetz seyn wird; und „wenn sie sich in der Noth zum Herrn bekehren, „wenn sie den Gott Israels suchen, so wird Er sich „finden lassen. Zu der Zeit wirds nicht wohl gehen „dem der ausgeht, denn es werden grose Getümmel „seyn über alle die in den Ländern wohnen: denn „ein Volk wird das andere verheeren, und eine „Stadt die andere, denn Gott wird sie mit allerley „Angst erschrecken. Ihr aber seyd getrost, und zieht „eure Hände nicht ab, denn euer Werk hat seinen „Lohn.“ Bey dieser Rede des Propheten ist besonders merkwürdig, daß man sie im hebräischen Grund-

text

text auf die vergangene, gegenwärtige, und zukünftige Zeit übersetzen, und anwenden kann, ich habe aber die zukünftige gewählt, weil sie mir passender scheint, und dem Sinn des heiligen Geistes gemäser ist.

Durch diese Rede wurde der König noch mehr in seinem Vorhaben bestärkt; er ließ also die Landstände nach Jerusalem zusammen kommen, und man beschloß nun die lezte Spur vom Götzendienst, auch in den eroberten heydnischen und israelitischen Städten zu vertilgen, welches auch ausgeführt wurde. Dies geschahe im 15ten Regierungsjahr des Königs Assa im Jahr der Welt, 3250. Die Frömmigkeit dieses Monarchen, und der Wohlstand des Königreichs Juda bewog nun viele Israeliten auf die hohen Feste nach Jerusalem zu reisen; dies sahen die Könige Israels mit scheelen Augen an; sie konnten und durften es aber doch nicht gerade zu verbieten, doch gab es zu allerhand Neckerey Anlaß. Der gegenwärtige König Baesa von Israel, rüstete sich zum Krieg, und bevestigte die Gränzstadt Rama um dem König Assa das Durchzugsrecht zu verweigern. Assa sahe wohl ein, daß er den Krieg nicht würde vermeiden können, und doch hätte er ihn gern vermieden, bey dieser Politik begieng er aber den Fehler, daß er zu Benhadad dem König in Syrien, der zu Damaskus seine Residenz hatte, seine Zuflucht nahm, anstatt daß er sie zu seinem

Gott

Gott hätte nehmen sollen; er nahm also aus dem Schatz des Tempels, und aus dem seinigen Silber und Gold, und schickte es durch seinen Gesandten dem König von Syrien, mit dem Ersuchen, den Frieden mit Israel zu brechen; Benhadad war willig dazu, er fiel mit seinem Heer in die mitternächtlichen Provinzen des Königreichs Israel ein, und schlug einige Städte; dies bewog den König Baesa die Bevestigung der Sadt Rama zu unterlassen; Assa schickte hin, ließ die Bau-Materialien, Holz und Steine holen, und bevestigte seine Städte damit. Der Prophet Hanani aber, verwieß dem König Assa daß er sich an Benhadad gewendet hatte, da er doch erfahren habe, wie groß die Hülfe Jehovah's gegen die Araber gewesen sey; diese Ermahnung nahm aber der König übel, und steckte ihn ins Gefängniß; überhaupt wurde er in seinem Alter etwas mürrisch; er litte am Podagra, wodurch die Nerven sehr reizbar, und die Patienten verdrieslich, und kritlich werden. Dann versahe er es auch darinnen, daß er in dieser Krankheit nicht zum Herrn, sondern allein zu den Aerzten seine Zuflucht nahm. Gott nimmt es genau mit denen die Ihn fürchten, dies muß uns auch aufmerksam machen: wer die Hülfe des Herrn so augenscheinlich erfahren hat wie Assa, der muß nicht mehr seine Zuflucht zu Menschen nehmen, und Fleisch für seinen Arm halten.

Wch.

Während der Zeit gieng es im Königreich Israel wieder unruhig zu: nachdem Baesa vier und zwanzig Jahr regiert hatte, so starb er im Jahr der Welt, 3260; und sein Sohn Ella bestieg den Thron im sechs und zwanzigsten Jahr der Regierung Assa. Um diese Zeit verkündigte der Prophet Jehu dem Haus Baesa das nämliche Schicksal wie dem Haus Jerobeams, es wurde auch bald erfüllt, denn als Ella etwas über ein Jahr regiert hatte, und in dem Haus seines Oberhofmeisters zu viel getrunken hatte, so brach eine Verschwörung wider ihn aus, die der Oberste über die Streitwagen, Namens Simri verursacht hatte. Dieser kam und ermordete ihn, setzte sich dann auf den Thron, und ließ nun alles umbringen was nur mit Baesa verwandt und befreundet war, allein er genoß die Früchte seiner Verbrechen nicht lang, denn die Israelitische Armee belagerte wieder Gibethon, und als sie erfuhr, was zu Thirza vorgieng, so erwählte sie ihren Feldherrn Amri zum König, dieser kam nun mit der Armee und belagerte Thirza. Simri sahe wohl ein, daß er in diesem Kampf verlieren würde, er faßte also den verzweifelten Entschluß, den königlichen Pallast anzuzünden, und sich selbst in demselben mit zu verbrennen. Amri nahm also die Stadt ein, und wurde König, doch nicht über ganz Israel, denn ein Theil der Nation hieng an einem gewissen Thibni; weil aber die Parthie des Amri stärker war, so behielt

er

er den Thron, und Thibni starb. Amri regierte überhaupt zwölf Jahr, und da der königliche Pallast zu Thirza verbrannt war, so kaufte er einem gewissen Semer einen Berg ab, baute eine Stadt und einen Pallast darauf, und nannte die Stadt Samaria, die hernach so berühmt geworden ist; hier wohnte der König Amri auch sechs Jahr, und dann starb er, im Jahr der Welt 3272. Er war noch ein gröserer Sünder, als alle seine Vorfahren am Reich, und ein abscheulicher Götzendiener.

Ahab war der noch gottlosere Sohn seines gottlosen Vaters, er bestieg in dem nämlichen Jahr den Israelitischen Thron, und regierte zwey und zwanzig Jahr; Assa der König in Juda lebte noch vier Jahr nach der Thronbesteigung Ahabs, er regierte 41 Jahr zu Jerusalem, und starb im Jahr der Welt 3276, man ballsamirte ihn und begrub ihn auf dem Berg Zion in Davidsburg mit grosen Ehren, welches er auch seiner Fehler ungeachtet, wohl verdiente.

In dem nämlichen Jahr bestieg Josaphat den Thron seines Vaters Assa, er war ein frommer, vortreflicher Fürst, er regierte 25 Jahr zu Jerusalem, wir wollen Ahabs Geschichte zuerst, und dann auch die seinige erzählen.

Meine Leser werden sich des Fluchs erinnen, den Josua auf den Mann legte, der Jericho wieder aufbauen würde, Jos. 6. v. 26. Um diese Zeit wagte es Hiel ein Bürger von Bethel, er baute Jericho wieder

der

der, und das kostete ihn seinen ältsten und jüngsten Sohn.

Ahabs Gemahlin hieß Jesabel und war die Tochter Ithobals, des Königs zu Tyrus und Sidon. Dieser Ithobal war Oberpriester der Astarte in Tyrus gewesen, er hatte seinen Bruder, den König Philes oder Philetes, ermordet und sich selbst zum König gemacht. Astarte oder Astaroth war eine syrische Göttin, und stellte den Mond vor. Diese Königin Jesabel war die lasterhafteste Person ihrer Zeit, die eifrigste Götzendienerin, wollüstig, grausam, und unzüchtig im höchsten Grad, daher sie auch vom Geist der Weissagung in der heiligen Schrift als das Vorbild der babylonischen Hure aufgestellt wird. Ihr Gemahl, der König Ahab ließ sich ganz von ihr beherrschen; übrigens war er ein staatskluger und tapferer Mann.

Das erste Geschäfte des Königs Ahab bestunde darinn, daß er dem Abgott Baal in Samaria einen Tempel und Altar bauete: denn an dem Kälberdienst zu Dan und Bethel hatte er nicht gnug. Baal war zu der Zeit in den Morgenländern die oberste falsche Gottheit, er stammte aus Babylon her, wo man einen Nachkommen des Nimrods nach seinem Tod vergötterte; dieser König hies Belus oder Bel; in andern Ländern nannte man ihn Baal; nach und nach wurde in jedem Lande der oberste oder Hauptgötze Baal genannt, in Griechenland und Rom

hieß

hieß er Jupiter, und in andern Ländern wieder anders. In der Bibel werden hin und wieder die verschiedene oberste Götzen Baalim, das ist: die Baale genannt. Diesem Baal stiftete Ahab eine Menge Priester in Samaria, und machte diesen Götzendienst recht glänzend und feyerlich, so daß beynahe ganz Israel dazu verführet wurde. Der Herr aber der sich immer der armen Menschheit erbarmt, und sich auch an diesem versunkenen König und seinem Volk nicht unbezeugt lassen wollte, erweckte zu dieser Zeit einen ganz ausserordentlichen Mann, der im Reich Gottes eben so merkwürdig werden sollte als es Jesabel im Reich der Finsterniß war. Wir finden in der Geschichte dieser beyden Personen einen vielbedeutenden Kampf zwischen beyden Reichen, in welchem die Schlange ihre Fersenstiche merklich fühlen ließ.

Dieser grose Mann war der Prophet Elia von Thisben aus dem Lande Gilead, also Ahabs Unterthan. Er war mit Feuereifer für die Ehre des Jehovah angethan, er predigte Buße und Bekehrung, lebte sehr streng, und war schlecht und einfach gekleidet; er war ein Vorbild von Johannes dem Täufer, und noch von einem Elia, der sich nun bald zeigen wird, denn in unsern Zeiten ist ein solcher Mann wieder nöthig, besonders dann, wenn einmal die mystische Jesabel zu wüten anfangen wird.

Elia sahe mit tiefer Betrübniß den jämmerlichen Verfall seines Volks; auf Antrieb des heiligen Gei-

stes

stes gieng er nach Samaria zum König Ahab, und kündigte ihm an, mit einem theuern Schwur, daß in etlichen Jahren weder Thau noch Regen auf die Erde fallen sollte, bis ers sagen würde. Nun machte er sich aber aus dem Staub, und der Herr befahl ihm über den Jordan in die Wüste an den Bach Crith zu gehen, wo ihn die Raben mit Speise versorgen würden: der Bach diente ihm dann zum Trinken. Indessen fieng nun die Dürre an, die er dem Könige angekündigt hatte; er verbarg sich also am Bach Crith, die Raben brachten ihm Brod, und der Bach gab ihm Wasser. Als er aber ein Jahr da gewesen war, so war der Bach vertroknet, er hatte also nichts mehr zu trinken; jezt befahl ihm der Herr nach Zarpath oder Sarepta in Phönizien bey der Stadt Sidon zu reisen, denn er habe dort einer Wittwe aufgetragen, ihn zu versorgen. Wenn etwa einem meiner Leser einfallen sollte, warum doch der Prophet nicht im Land Israel geblieben sey? so dient zur Antwort: die Königin Jesabel ließ alle Propheten des Herrn aufsuchen und ermorden, dies würde vorzüglich Eliam getroffen haben, weil er die Dürre nicht allein angekündigt, sondern auch gesprochen hatte, daß es nicht regnen sollte, bis ers sagen würde. Elia folgte dem Befehl des Herrn, reiste nach Sarepta und kehrte bey der Wittwe ein; da er nun hungrig und durstig war, so bat er sie, sie möchte ihm Wasser holen, und Brod bringen;

die

die arme Frau klagte, sie habe nichts Gebackenes im Haus, und nur noch ein wenig Meel im Gefäß, der Prophet antwortete: gehe du nur hin, und backe: denn Jehovah der Gott Israels spricht: das Meel im Gefäß soll nicht vermindert werden, und dem Oelkrug soll nichts mangeln, bis es wieder regnen wird; die Frau glaubte das, gieng hin und bereitete das Essen, er blieb dritte halb Jahr bey der armen Frau, und es fehlte ihnen an Speise nichts. Während dieser Zeit starb der armen Wittwe ihr Sohn, die gute Frau gab nun ihrem Gast die Schuld, denn sie sagte: was gehst du mich an, du Mann Gottes! daß du da zu mir kommst, damit meiner Sünden gedacht werde, und ich dadurch meinen Sohn verliere. Elia nahm den todten Knaben von ihrem Schooß, gieng mit ihm hinauf auf sein Zimmer, legte sich dreymal auf ihn, um ihn zu erwärmen, und dreymal flehte er zum Herrn um das Leben des Kindes; es wurde lebendig, und der Prophet brachte es seiner Mutter, die nun erst erkannte, daß sie würklich einen Mann Gottes beherberge.

Die schrekliche Dürre und Theurung hatte drey Jahr und sechs Monath gewähret, als Elia Befeh! bekam sich dem Ahab zu zeigen, und ihm Regen anzukündigen; er machte sich also auf den Weg nach Samaria.

Während dieser Zeit wurde die Noth in dieser Residenzstadt auch groß. Nun hatte aber der König Ahab einen Hofmarschall, Namens Obadja, der von Herzen den Herrn fürchtete — es ist wahrlich merkwürdig, daß das gottlose königliche Ehepaar einen Mann am Hof dulten, und ihm sogar die Hofhaltung anvertrauen konnte, der dem Jehovah treu und gänzlich ergeben war — diesem Obadja befahl der König, er solle durchs ganze Land zu allen Wasserbrunnen und Bächen ziehen, um zu sehen, wo man etwa Futter für Pferde und Maulthiere bekommen könnte, damit sie am Leben erhalten würden, und nicht alles Vieh umkäme. Der König unternahm selbst einen Zug, er und Obadja theilten sich ins Land, und jeder nahm einen andern Weg; diesem begegnete nun Elia, Obadja vermuthete wer er war, denn der Prophet hatte einen Pelz an, und einen Gürtel darüber; dieses war seine gewöhnliche Kleidung. Obadja fiel aus Ehrerbietung auf sein Angesicht, und fragte ihn: bist du mein Herr Elia? Elia antwortete: ja ich bins! gehe hin sage deinem Herrn, ich wäre da. Der fromme Hofmann erschrack, und erwiederte: was habe ich gesündiget, daß du mich, deinen Diener, in die Hände Ahabs geben wilst, damit er mich hinrichten lasse? So wahr Jehovah dein Gott lebt, es ist kein Volk oder Königreich, dahin mein Herr nicht gesandt hat dich zu suchen, und wenn sie sagten, er ist nicht hier, so ließ

er sie einen Eid schwören, daß es wahr sey. Gesezt nun ich gienge hin von dir, und der Geist des Herrn führte dich weg an einen andern Ort, und ich sagte dann dem König, du wärest hier, er käm und fände dich nicht, so wär es ja um mein Leben geschehen, ich, dein Diener habe den Herrn von Jugend auf gefürchtet. Hat man dir, mein Herr! nicht gesagt was ich gethan habe, als die Königin Jesabel alle Propheten Jehovah's ausrotten wollte, wie ich hunderten das Leben rettete, hie fünfzig und dort fünfzig in Höhlen versteckte, und sie mit Wasser und Brod versahe? und du sprichst nun, gehe hin, sage deinem Herrn, Elia ist hier, damit er mich hinrichten lasse. So wahr der Herr der Heerschaaren lebt versezte der Prophet, vor dem ich stehe, ich will mich ihm jezt zeigen. Obadja kehrte um, und zeigte es dem König an. Auf der Stelle gieng ihm Ahab entgegen, und sobald er ihn sahe, sprach er zu ihm: bist du der Mann der Israel verwirrt? Elia antwortete: ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, dadurch, daß ihr Jehovah's Gebote verlaßet, und den Baalim nachlauft. Wolan! sende nun hin und versammle das ganze Israel zu mir auf den Berg Carmel, dann auch die vierhundert und fünfzig Propheten Baals und die vierhundert Propheten des Götzenwaldes, denen Jesabel die Kost giebt.

Der Carmel ist ein großer hoher nnd schönes Berg an der Küste des mittelländischen Meers; an der Nordseite fliest der Bach Rison zwischen dem Carmel und der Stadt Johann von Akre, damals Akka oder Akra, hernach Ptolomais genannt, ins Meer. Die Propheten Baals waren auch seine Priester; dann hatten auch die Heiden abgesonderte Wälder, die sie den Götzen heiligten, und darinnen opferten.

Der Prophet befiehlt, und der König gehorcht. Dies kann uns wundern, allein man muß bedenken, daß Elia dem König die grose Dürre angekündigt hatte, und sie war erfolgt; dann hatte er aber auch gesagt, es solle nicht regnen bis er es sagen würde, hierauf hofte der König; denn er und das Volk waren in der äussersten Noth; er dachte: thue ich dem Propheten nicht seinen Willen, so läst er es auch noch nicht regnen. Vermuthlich kam auch Neugierde hinzu, er dachte: nun was wird es denn da neues geben? er gehorchte also, und berief das Volk, und die Propheten.

Als nun alles auf der Fläche des Berges beysammen war, da trat Elia vor das Volk hin, und sprach: wie lange hinkt ihr auf beyden Seiten? — ist Jehovah der wahre Gott, so wandelt ihm nach, ist es aber Baal, nun so folgt diesem.

Jeder schwieg stille, was sollten sie auch antworten? denn der Vortrag war so beschaffen, daß jeder

ge-

gestehen muste der Prophet hat recht; es kam nun nur drauf an, daß Elia beweisen muste, Jehovah sey der alleinige wahre Gott; er fuhr also fort:

Ich bin nun noch der einzige Prophet Jehovah's, und der Propheten Baals sind vierhundert und fünfzig, jezt bringt uns zween Ochsen; sie sollen sich zuerst einen aussuchen, ich nehme dann den andern; wir schlachten sie, schneiden sie in Stücke, und legen sie auf das Holz, aber die Baalspriester dürfen kein Feuer dazu bringen, ich werde es auch nicht thun. Dann sollen sie ihren Gott anrufen, und ich den Meinigen, welcher Gott dann mit Feuer antworten wird, der sey der wahre Gott. Jezt rief das Volk, das ist recht!

Nun wurden die Opfer nach der Vorschrift zugerüstet, die Baalspriester fiengen nun an zu bethen, und zu rufen, Baal erhör uns! Dies währete vom Morgen bis den Mittag, dabey machten sie nach ihrer Gewohnheit allerley Cärimonien: sie hinkten um ihren Altar, rizten sich mit Messern und Pfriemen, u. d. g!. Als sich nun Baal weder hören noch sehen ließ, so spottete Elia ihrer, und sagte: Ihr müst recht laut rufen, vielleicht ist der Gott in einem Gespräch begriffen, oder er ist in Geschäften, es kann auch seyn daß er verreist ist; oder daß er gar schläft, ruft nur damit er aufwache. Sie thäten was sie konnten, sie schreyen fort bis gegen Abend, allein Baal ließ sich weder hören noch sehen:

Die Reihe war nun an Elia: er rief das Volk zu sich, damit sie ihm aufmerksam zusehen, und zuhören konnten; nun war schon ein Altar des Herrn da, den aber die Königin Jesabel hatte einreissen lassen, diesen reparirte er wieder, indem er zwölf Steine nach der Zahl der Stämme Israels nahm, und dadurch den Altar ergänzte; dann machte er auch einen weiten und tiefen Graben um den Altar her, brachte dann das Holz darauf, und endlich auch den zerstückten Ochsen, nun ließ er eine Menge Wasser holen, und auf das Fleisch, das Holz und den Altar schütten, so lang, bis auch der Graben voll Wasser war. Jezt war doch, warlich! ein heftiges Feuer nöthig, um das nasse Holz und Fleisch zu verzehren, aber der Prophet war seiner Sache gewiß. Als es nun Zeit war, das Abendopfer zu verrichten, so trat Elia vor den Altar, und sprach mit lauter Stimme: Jehovah! Gott Abrahams, Isaaks, und Israels! laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht; und daß ich dies alles nach deinem Wort gethan habe. Erhöre mich, Jehovah erhöre mich! damit dies Volk erfahre, daß du Jehovah Gott bist, und sich ihr Herz hernach bekehre.

In dem Augenblick fiel Feuer vom Himmel, dies fraß Fleisch, Holz, Erde, und Steine, und die Flamme leckte das Wasser in dem Graben auf. Da dies das ganze Volk sahe, fiel alles aufs Angesicht und rief, Jehovah ist Gott! Jehovah ist Gott!

nun befahl Elia, man solle die Baalspriester gefangen nehmen, damit keiner entlaufen möchte, dann ließ er sie an den Bach Rison führen, und alle hinrichten. Dies war also die Vergeltung dafür, daß Jesabel die Propheten des Herrn hatte verfolgen, und hinrichten lassen. Das alles sahe der König Ahab ruhig an, und rührte sich nicht; es wäre aber auch jezt nicht rathsam gewesen, denn das Volk hätte gewiß den Propheten geschüzt.

Nun sagte Elia zum König: ziehe hinauf, iß und trink, denn der Wind weht, als wollte es sehr regnen; dies war eine fröhliche Bottschaft; Ahab ließ also seinen Wagen anspannen, Elia aber stieg auf die Spitze des Carmels, kniete nieder, bückte sein Haupt zwischen die Kniee und bethete; dann sagte er zu seinem Bedienten, gehe und schaue über das Meer hin; dies geschahe, aber er kam wieder und hatte nichts gesehen; gehe siebenmal! fuhr der Prophet fort, der Bediente befolgte den Befehl, nach dem siebendenmal kam er und sagte: er habe eine kleine Wolke einer Hand groß aus dem Meer aufsteigen gesehen. Nun sagte Elia zu ihm: lauf und sage dem König, daß er anspannt und fortfährt, damit ihn der Regen nicht überfällt.

In wenig Minuten war der Himmel ganz schwarz von Wolken, der Wind sauste, und es kam ein starker Regen. Der König fuhr nach Jesreel, wo damals der Hof war. Dies Jesreel liegt auf der an-

dern Seite landwärts des Carmels. Elia machte sich auf, und kam noch vor dem König dahin; dieser erzählte nun seiner abscheulichen Gemahlin alles haarklein, was vorgefallen war, allein sie hatte für nichts Gefühl als für die Hinrichtung ihrer Baalspfaffen, alles andere rührte sie nicht, und gieng sie nichts an; daher ließ sie dem Propheten Elia sagen, die Götter sollten sie strafen, wenn sie es morgen am Tag ihm nicht eben so machen wollte, als er es ihren Priestern gemacht habe; allein er wartete das nicht ab, sondern gieng um sein Leben zu retten durch das Land Juda bis Berseba, wo Abraham ehmals wohnte, nicht weit von der Egyptischen Gränze, hier ließ er seinen Bedienten, und gieng eine Tagreise weiter in die Wüste, wo er sich unter einen Wachholderbaum sezte. Traurig über den jämmerlichen Zustand seines Volk, wo keine Ermahnung, nicht einmal Wunder, fruchtbaren Eindruck machen konnten, flehte er um seinen Tod, legte sich dann und schlief; aber ein Engel weckte ihn, und ermunterte ihn zu essen, er sahe sich um, und fand oben bey seinem Haupt ein geröstet Brod und einen Krug mit Wasser, er aß und trunk, und legte sich wieder zu schlafen, aber der Engel kam noch einmal, und ermunterte ihn zum essen, mit dem Bedeuten, daß er einen großen Weg vor sich habe; Elia gehorchte, machte sich dann auf den Weg, und reiste in der Kraft dieser englischen Nahrung bis ins Gebirge Horeb,

wo-

wozu er vierzig Tage brauchte, hier fand er eine Höhle, in welche er sich verbarg, um auszuruhen; nun bemerkte er die Stimme des Herrn welche zu ihm sprach: was machst du hier Elia? Er antwortete: ich habe geeifert um Jehovah den Gott der Heerschaaren, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, und deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwerdt erwürgt, und ich bin allein übrig geblieben; jezt ist es ihnen drum zu thun auch mir das Leben zu nehmen. Die Stimme fuhr fort: gehe heraus und stelle dich auf den Berg vor den Herrn; jezt kam ein schrecklicher Sturmwind, der die Berge und Felsen erschütterte, hinter ihm her kam Jehovah und nicht im Winde; nach dem Wind folgte ein Erdbeben, aber auch im Erdbeben war der Herr nicht; und eben so wenig in dem Feuer das vorüber gieng. Nun aber kam ein stilles sanftes Säuseln, in welchem Elia die Gegenwart des Herrn bemerkte; er verhüllte sein Angesicht, und gieng heraus in die Oefnung der Höhle. Nun fragte die Stimme des Herrn wiedrum, was machst du hier Elia? er antwortete eben so wie vorhin; nun befahl ihm der Herr, er solle durch die Wüste nach Damaskus reisen, und dort den Hasael zum König in Syrien, dann solle er auch Jehu den Sohn Nimsi zum König über Israel, und endlich Elisa den Sohn Saphat zu Abel Mehola zum Propheten an seine Stelle salben. Dann fuhr der Herr fort: es wird

dazu kommen, daß, wer dem Schwerd Hasaels entrinnt, von Jehu getödet wird, und wer dem Schwerd Jehu entrinnt, den soll Elia töden, und ich will siebentausend in Israel übrig bleiben lassen, nämlich alle, die ihre Knee nicht vor dem Baal gebeugt, und mit ihrem Mund ihn nicht geküßt haben. Nun machte sich der Prophet wieder auf den Rückweg.

Elia war ein sehr eifriger feuriger Mann, und es scheint daß ihn der Herr habe belehren wollen, er sey nicht im Sturm, im Erdbeben, und im Feuer, sondern in einem stillen, sanften Säuseln.

Auf seinem Wege traf nun der Prophet Elia zuerst den Elisa zu Abel Mehola an; er war eben auf dem Felde, wo er pflügte. Elia gieng zu ihm und warf ihm seinen Mantel um, diese Cärimonie verstunde Elisa, denn sie war die Einweihung zum Propheten. Als aber Elia alsofort weg gieng, so lief ihm Elisa nach, und sprach: laß mich erst meine Eltern küssen und Abschied von ihnen nehmen, dann will ich mit dir gehen; Elia erlaubte es ihm; er gieng hin, kam wieder, und schlachtete ein paar Rinder, zum Opfer, und mit dem Pfluggeschirr machte er das Feuer zum kochen, und hielt mit seinen Leuten eine Opfer-Mahlzeit, dann gieng er mit Elia fort, und dienete ihm.

Wir finden nicht, daß Elia nach Damaskus gegangen, und den Hasael zum König von Syrien gesalbt habe, und eben so wenig den Jehu zum Kö-

nig

nig von Israel, sondern dies Geschäfte wurde erst spät durch Elisa ausgeführt.

Die damalige Zeit war sehr traurig und jammervoll: überall Götzen, Altäre, Prozessionen, Feste, Räucherungen, und eine Sittenverderbniß ohne gleichen; dabey Armuth, Elend, Theurung, Hungersnoth, rasender Unsinn, und Aberglauben; daher war ein so furchtbarer Zeuge Gottes, und seiner Wahrheit nöthig; der durch grose und majestätische Strafwunder, durch ein auffallend strenges Leben, jedem, der ihn sahe, Ehrfurcht, Nachdenken, und Schauer einprägte. Sein Nachfolger Elisa war eben so mit Feuer und Geist getauft.

Im Jahr der Welt 3289, fiel es dem mächtigen König von Syrien, Benhadad ein, Samaria zu belagern; Ahab hatte sich darauf nicht vorgesehen; Benhadads Kriegsmacht war auch sehr groß, denn er hatte 32 Fürsten mit in sein Bündniß eingeflochten; daher suchte der König von Israel durch Geschenke seiner los zu werden, aber Benhadad gab zur Antwort, alle Schätze Ahabs, auch seine Weiber und Kinder gehörten ihm; morgen wolle er seine Knechte schicken, die sollten seinen Pallast, und alle Häuser durchsuchen, und das schönste und beste das sie fänden sollten sie wegnehmen.

Ahab ließ hierauf seine Minister und Räthe zusammen kommen, und erzählte ihnen, was ihm Benhadad hatte sagen lassen; die Herren aber rie-

then

then ihm, er solle ihm das nicht bewilligen, daher sagte er dem syrischen Gesandten, er möchte dem König sagen, was er ihm zuerst versprochen habe, das wolle er halten, was er jezt fordere, darein könne er nicht willigen. Hierauf ließ ihm Benhadad wieder sagen: die Götter sollten ihn strafen, wenn der Staub zu Samaria hinreichend seyn sollte, jedem seiner Soldaten die Hand zu füllen; auf diese Grosprecherey antwortete der König Ahab: saget euerm König, wer seine Waffenrüstung anlegt, soll sich nicht eher rühmen bis er sie wieder ablegt. Benhadad saß eben mit den zwey und dreyßig Fürsten an der Tafel, als er diese Antwort erhielt, auf der Stelle gab er Befehl zum Angrif.

Während der Zeit kam ein Prophet des Herrn zu Ahab, und sprach zu ihm: so spricht der Herr: du hast ja die grose Menge Syrer gesehen; siehe, ich will sie heute in deine Hände geben, damit du weist, daß ich der Herr bin. Ahab antwortete, durch wen soll es geschehen? — der Prophet erwiederte: durch die Knechte der Landes Obersten. Ahab fragte ferner, wer soll sie anführen? Der Prophet versezte: du selbst. Nun befolgte der König den Rath, er zählte die Knechte der Landes Obersten, die in Samaria wohnten, und fand ihrer zweyhundert zwey und dreyßig, dann nahm er auch das Volk das er bey sich hatte, nämlich siebentausend Mann, und zog nach Mittag damit aus. Der König von Syrien zechte

noch

noch immer mit seinen 32 Fürsten, und war betrunken, vielleicht waren sie's alle. Der König Ahab kam aber zuerst mit den Knechten der Landvögte, die andern folgten nach. Nun sagte man Benhadad, es ziehen Männer aus Samaria; er befahl, man solle sie lebendig greifen, sie möchten um Friede oder um Streit willen ausgezogen seyn; indessen zum Lebendiggreifen kams nicht, denn die Knechte der Landvögte, und das Heer hinter ihnen her, mordeten was ihnen vorkam, die Syrer, und mit ihnen ihr König und die Fürsten flohen, was sie fliehen konnten; so geschahe eine grose Schlacht an diesem Tage.

Nun kam aber wieder ein Prophet zu Ahab und sprach: jezt rüste dich recht zum Krieg, und siehe dich wohl vor, denn der König von Syrien wird übers Jahr mit seiner ganzen Macht wiederkommen. Die Ursache warum der Herr wieder einen Propheten zu dem gottesvergessenen König schickte, bestund darinnen:

Die Minister des Königs von Syrien hatten ihm gesagt, der Grund warum wir die Schlacht gegen die Israeliten verlohren haben, besteht darinnen: ihre Götter sind Götter der Gebirge, in den Bergen kann man sie nicht bezwingen, aber last sie nur ins ebene Land kommen, so wollen wir bald mit ihnen fertig werden; Benhadad glaubte das. Nun wollte Jehovah den Syrern zeigen, daß er auch Herr der Ebene sey.

Das folgende Jahr kam Benhadad mit einer ungeheuer grosen Armee, und lagerte sich bey der Stadt Apheck. Der König Ahab zog auch mit seinem Heer aus, das aber wie ein paar Heerden Ziegen gegen die Syrer zu seyn schien. Nun kam wieder ein Prophet zu Ahab und sprach zu ihm: so spricht der Herr: darum daß die Syrer gesagt haben, Jehovah sey ein Gott der Berge, und nicht der Ebene, so habe ich dies ganze grose Heer in deine Hände gegeben, damit ihr wisset ich sey der Herr. Nun lagerten sich die Israeliten den Syrern gegenüber, sie lagen sechs Tage still, aber am siebenden kams zur Schlacht, in welcher hunderttausend Syrer auf dem Platz blieben, die übrigen retirirten sich in die Stadt Apheck, wo noch viele durch das Einstürzen der Mauern ums Leben kamen. Der König Benhadad flohe in der Angst aus einer Kammer in die andere; nun riethen ihm seine Leute, er solle den König von Israel um Gnade bitten, denn diese Könige seyen gar barmherzig; nun legten Benhadad und seine Leute Säcke um ihre Lenden, und Stricke um den Hals, giengen hinaus zu Ahab, und baten um Gnade, um ihr Leben. Ahab antwortete: wenn Benhadad noch lebt, so ist er mein Bruder; die Syrer riefen, ja dein Bruder Benhadad! nun ließ Ahab den König von Syrien zu sich in den Wagen sitzen, der ihm güldene Berge versprach, und beyde schlossen Frieden miteinander; aber ein Prophet kün-

digt

digte Ahab an, daß ihm dieser Bund übel bekommen werde; der König ärgerte sich darüber, denn er glaubte es recht gut gemacht zu haben, und gieng nach Haus.

Einige Zeit hernach fiel dem König Ahab ein, sich nahe an seinem Pallast einen Gemüßgarten anzulegen, nun war aber der bequemste Platz dazu, ein Weinberg, der einem rechtlichen Mann, einem Israeliter Namens Naboth zugehörte. Zu diesem gieng der König, und bat ihn, ihm den Weinberg, entweder durch Tausch oder für Geld zu überlassen. Naboth antwortete ihm, dafür bewahre mich Gott, ich darf von meiner Väter Erbe nichts veräussern — dies war im Gesez Mosis verbotten, man durfte wohl Grundstücke verpfänden, aber im Hall- oder Jubeljahr muste alles wieder an die rechten Erben kommen.

Ueber diese Antwort war der König ärgerlich und traurig: denn er wuste das Gesetz wohl, und doch hätte er den Weinberg gern gehabt. Seine Gemahlin Jesabel bemerkte seine Traurigkeit, und fragte ihn, was ihm fehle? — er erzählte ihr seinen Kummer, dies kam ihr sonderbar vor, sie sagte: nun das wäre denn doch ein erbärmlich Königreich, wenn du nicht so viel Macht haben solltest, dir den Weinberg zu verschaffen, sey zufrieden, ich schaffe dir ihn. Die Maaßregel die sie ergrif war in der That teuflisch: es war unter den Israeliten gebräuchlich, daß man ein Fasten ausrufen ließ, wenn irgend jemand ein

gro-

groses Verbrechen begangen hatte. Die ganze Nachbarschaft des Uebelthäters muste alsdann trauern, und sich der Speise enthalten, bis der Verbrecher gestraft war. Damit fieng also das Trauerspiel an: die Königin schrieb Briefe im Namen des Königs an die obrigkeitliche Personen, die in Naboths Nachbarschaft wohnten, und befahl, sie sollten ein Fasten ausrufen lassen, und den Naboth vor Gericht citiren; dann wurden zween gottlose Buben dafür bezahlt, daß sie schwören und bezeugen musten, Naboth habe Gott und den König gelästert, dies alles wurde unterthänigst befolgt und der arme unschuldige Naboth wurde gesteinigt. So wurde die schreiendste Ungerechtigkeit, unter dem Schein des grösten Rechts, begangen. Daß der König nun den Weinberg an sich zog, das versteht sich; aber der Herr der Rächer der Unschuld ließ nun auch seine furchtbare Stimme hören: denn sein treuer Zeuge der Prophet Elia bekam den Auftrag zum König zu gehen, und ihm Gottes gerechte Gerichte anzukündigen.

Elia befolgte den Auftrag, er gieng nach Jesreel, wo der König Ahab gern wohnte, weil die Stadt in einem anmuthigen fruchtbaren Thal lag, trat vor den König und sprach:

So spricht Jehovah: du hast einen Mord begangen, und ungerecht Gut eingenommen; auf den Platz wo die Hunde Naboths Blut geleckt haben, sollen sie auch dein Blut lecken. Ahab antwortete: hast

du

du mich wieder gefunden, feindseliger Mensch! — Elia erwiederte: Ja! ich habe dich gefunden, als einen der dafür bezahlt wird, nur böses zu thun vor Jehovah. Siehe (spricht der Herr) ich will Unglück über dich bringen, und deine Familie vertilgen, ich will alles was von Ahab herkommt bis auf den geringsten, Gefangene, und Freye ausrotten. Ich will dein Haus machen wie Jerobeams des Sohn Nebat, und wie das Haus Baesa des Sohns Ahia, weil du mich zum Zorn gereizt, und Israel zur Sünde verführt hast. Die Hunde sollen Jesabel an der Stadtmauer zu Jesreel fressen. Wer von Ahabs Familie in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde, und wer auf dem Feld stirbt, die Vögel des Himmels verzehren.

Dies schreckliche Gericht hatten Ahab und Jesabel wohl verdient, denn sie hatte es eben so schlimm gemacht, als die Cananiter, die Israel vertrieben hatte; Jesabel war die Hauptverführerin, und Ahab that was sie haben wollte.

Elia fürchterliche Ankündigung gieng dem König durch Mark und Bein; denn er hatte erfahren, daß nichts von dem was Elia sprach, in den Wind geredet war; er zerriß seine Kleider, legte einen Sack an, trauerte und demüthigte sich vor Gott. Dies bewog den gütigen und langmüthigen Gott, ihm durch Elia sagen zu lassen: weil er sich gedemüthiget habe, so solle das Unglück nicht bey seinem, sondern

bey

bey seines Sohns Leben über seine Familie kommen.

Hätte sich der leichtsinnige König jezt noch gründlich bekehrt, und seiner wütenden Gemahlin einen Zügel angelegt, so wäre gewiß noch Gnade für ihn zu finden gewesen, aber daran war nicht zu denken:

Drey Jahr nach dem Sieg Ahabs über den König von Syrien, kam der König Josaphat von Juda, um den König von Israel zu besuchen; bey dieser Gelegenheit sprach Ahab zu seinen Ministern: ihr wißt daß die Stadt Ramoth in Gilead unser ist, und wir sitzen stille, warum ziehen wir nicht hin, und nehmen sie ein? nun wendete er sich zu Josaphat, und fragte ihn, wilst du mit mir ziehen? Josaphat antwortete: ich will es machen wie du, mein Volk, und meine Reuterey, sind zu deinen Diensten, aber frage doch nach dem Wort des Herrn. Ahab ließ also die Propheten sammeln, und es kamen ihrer bey vierhundert; warscheinlich kamen auch alle die Schüler der Propheten mit. Nun legte er ihnen die Frage vor, ob er Ramoth in Gilead durch Krieg einnehmen sollte, oder nicht? alle antworteten einhellig, er solle nur hinziehen, Jehovah werde ihm die Stadt in die Hände geben.

Der König Josaphat traute dieser Antwort nicht, denn es war ihm nicht wahrscheinlich daß der Herr vierhunderten zugleich, seinen Willen offenbahrt hätte. Er fragte also, ob nicht noch ein Pro-

phet

Obet Jehovah's da wäre, den man fragen könnte? Ahab erwiederte: es sey zwar noch ein gewisser Micha da, allein er könne ihn nicht leiden, denn er weissagte ihm lauter Böses. Josaphat antwortete; der König sage das nicht.

Ahab ließ nun den Propheten Micha holen, während der Zeit, trat unter den Propheten einer Namens Zedekia mit eisernen Hörnern hervor, stieß damit um sich, und sagte: so wirst du die Syrer stoßen, bis du sie aufgeräumt hast, dies bekräftigten dann die übrigen Propheten alle. Nun kam auch Micha: Ahab legte ihm die oben gemeldete Frage vor, der Prophet antwortete: ja zeuch hinauf, und fahre glücklich, so wirst du Ramoth in Gilead gewinnen. Ahab aber bemerkte etwas bedenkliches in dem Wort, und fahre glücklich: denn darauf kams eben an, daß er glücklich führe. Er beschwur also den Propheten, daß er ihm nichts anders als die Wahrheit im Namen des Herrn sagen solle. Micha antwortete: Ich sahe ganz Israel zerstreut auf den Bergen, wie Schaafe die keinen Hirten haben; da sprach der Herr: haben diese keinen Hirten, so gehe jeder mit Frieden nach Haus. Habe ich dir es nicht gesagt, sprach nun Ahab zu Josaphat, daß er mir nichts gutes weissagt? Micha fuhr fort: ich sahe Jehovah sitzen auf seinem Thron, und das himmlische Heer stand um ihn her zur Rechten und Linken; und der Herr sprach: wer will Ahab über-

reden, daß er hinauf ziehe, und falle zu Ramoth in Gilead, nun sagte der eine dies, der andere das. Nun trat ein Geist hervor, und sprach: ich will ihn überreden, der Herr fragte ihn, wodurch? er antwortete: ich will hingehen, und ein falscher Geist seyn, in aller seiner Propheten Munde, nun befahl ihm der Herr zu gehen, und es auszurichten.

Man muß ja nicht glauben, daß Micha würklich dies Gesicht gesehen habe, sondern es war eine morgenländische Einkleidung, wodurch er den andern Propheten sinnbildlich sagen wollte, daß ein Lügengeist aus ihnen spreche. Man sieht aber wohl, daß der gute fromme Micha noch gar grobe und unrichtige Begriffe von Jehovah und seiner Weltregierung hatte, im Grund war es wahr, daß ein falscher Lügengeist aus den andern Propheten redete.

Dem gehörnten Zedekia war die Rede Micha zu beleidigend, er gab ihm einen derben Backenstreich mit den Worten: Wie! ist der Geist des Herrn von mir gewichen, daß er nur mit dir redet? Micha antwortete: das wirst du dann erfahren, wann du von einer Kammer in die andere fliehen wirst, um dich zu verkriechen. Ahab aber befahl, man sollte den Propheten Micha bey Wasser und Brod ins Gefängnis setzen, bis er im Frieden wieder käme; Micha sprach: kommst du mit Frieden wieder, so hat der Herr nicht durch mich geredet. Dies hört alle die ihr hier zugegen seyd.

Ich

Ich muß noch erinnern, daß dieser Micha nicht der Prophet Micha ist, von dem wir die Weissagung in den kleinen Propheten haben, dieser lebte viel später.

Nun kam es zum Kriegszug nach Ramoth in Gilead, Josaphat der König von Juda begleitete den König von Israel. Dieser erfuhr aber, daß der König von Syrien seinem Volk den Befehl gegeben habe, den Kampf allein auf den König Ahab, und nicht auf seine Armee zu richten, daher verkleidete er sich, sagte aber zu Josaphath, er möchte seine gewöhnliche Kleider anbehalten, denn er sey ja ohnehin ohne Gefahr, weil man ihn nicht suche; während dem Kampf aber, drängten sich die Syrer an Josaphat, weil sie ihn für den König von Israel hielten, bis er sich erklärte, daß er es nicht sey, und so liesen sie ihn gehen. Ungeachtet man den König Ahab nicht finden konnte, fand ihn doch von ungefehr, und unvorsezlich ein Pfeil der zwischen den Fugen der Waffenrüstung in seinen Leib fuhr. Da er sich nun in seinem Wagen verblutete, so starb er gegen Abend, man führte ihn nach Haus, und als man seinen Wagen wusch, so leckten die Hunde sein Blut so wie sie Naboths Blut geleckt hatten. Ahab regierte 22. Jahr, und starb im Jahr der Welt 3292. sein Sohn Ahasja bestieg seinen Thron.

Ahab war ein Mann von Verstand und Talenten, aber ein wollüstiger Weichling, der sich von seinem gottlosen Weibe zu allem verleiten ließ. Ich

glaube, wenn er eine fromme und weise Gemalin gehabt, und die er geliebt hätte, so würde er löblich regiert haben. Doch es ist nun einmal Zeit, daß wir des frommen Königs Josaphat von Juda Lebens- und Regierungs-Geschichte vor uns nehmen.

Josaphat der Sohn Assä bestieg den Thron seines Vaters zu Jerusalem im Jahr der Welt 3276, als Ahab schon vier Jahr König über Israel gewesen war. Er war ein frommer Gottsfürchtiger König und ein guter Regent. Seine erste Sorge war, sich gegen den König von Israel in eine Verfassung zu setzen, in welcher er es nicht wagen würde, ihn anzugreifen; das hatte dann auch den guten Erfolg, daß Josaphat von der Seiten in Ruhe und Frieden blieb. Zugleich sezte er die Religions-Verbesserung seines Vaters fort, und räumte alles aus dem Wege, was noch vom heidnischen Götzendienst übrig war; damit aber auch seine Unterthanen gehörig im Gesez und im Worte des Herrn unterrichtet werden möchten, so schickte er fünf seiner vornehmsten Minister, eilf Leviten und zween Priester mit dem Gesezbuch in alle Städte seines Königreichs, wo sie allenthalben die Leute unterrichten, und ihnen sagen musten was ihre Pflicht sey. Hier haben wohl die jüdischen Synagogen zuerst ihren Anfang genommen, in welchen auch unser Herr neunhundert Jahr später sein Evangelium verkündiget hat. Josaphats vortrefliche Regierung und seine furchtbare Kriegsmacht sezte alle benachbarte Köni-

ge dergestalt in Respeckt, daß sie sich nicht an ihn wagten; die Philister und Araber beehrten ihn so gar mit wichtigen Geschenken.

Die Kriegsmacht dieses Königs sezt uns in Erstaunen, denn sie bestand aus eilfmalhundert und sechzigtausend Mann, die alle wohlgerüstet und zum Krieg geübt waren, ohne die Besatzungen in den Gränzstädten. Voltaire hat sich darüber lustig gemacht, und seine Nachäffer wohl auch, allein die Herren bedenken nicht, daß man damahlen keine stehende Armeen hatte, sondern jeder Mann, von zwanzig Jahren bis zu funfzig muste Soldat seyn, wenn es der König befahl; nun rechne man einmal nach, ob bey diesem Verhältniß ein Land, wie zum Beyspiel, die ehmals vereinigten Niederlande, nebst Braband und Flandern, nicht eben so viel Mannspersonen von obengedachtem Alter, hätten zusammenbringen können? denn ungefehr von der Größe, aber von noch stärkerer Bevölkerung, mochte das Königreich Juda seyn.

Josaphats gutes, edles, und freundschaftlich gesinntes Herz verleitete ihn auch wohl zu Schwächen, die hernach traurige Folgen nach sich zogen: am unbegreiflichsten aber war die Verheurathung seines Kronprinzen, Jorams mit der Tochter Ahabs und Jesabels, diese Heurath wurde damals geschlossen, als Josaphat den König Ahab zu Samaria besuchte, und mit ihm gegen die Syrer auszug. Wie konnte doch ein so frommer Fürst, eine solche Ver-

bin-

bindung mit einer durchaus verdorbenen Familie, nicht blos zugeben, sondern so gar befördern? — wahrscheinlich war es Politick: Josaphat suchte durch die Verbindung beyder Häuser Frieden in Israel zu erhalten; allein das schlug fehl: denn diese Heurath war eine Quelle von grosem Jammer, wie der Erfolg zeigen wird; er besaß ja das Urim und Thummim im Brustschildlein des Leibrocks, den der Hohenpriester in Verwahrung hatte, dadurch hätte er den Herrn fragen sollen, aber für diesmal behielt seine Vernunft die Oberhand.

Als nun Josaphat aus dem Krieg Ahabs gegen die Syrer wieder zurück nach Jerusalem reißte, so begegnete ihm der Prophet Jehu, und gab ihm im Namen des Herrn einen ernsten Verweiß, daß er sich mit dem gottlosen Hauße des Königs von Israel befreundet habe. Josaphat zog nach Jerusalem, hernach durchreiste er das Land, und machte allenthalben die herrlichsten Anstalten um Religion, Polizey und Justiz in den besten Gang und höchsten Flor zu bringen.

Die Arabischen Völker, Moabiter, Ammoniter, Edomiter, Syrer, und noch andere benachbarte Nationen sahen das Emporkommen des Königreichs Juda mit neidischen Augen an, denn sie fürchteten es möchte ihnen endlich über den Kopf wachsen; sie verbündeten sich also miteinander, und kamen in einem unzählbaren Heer hinter dem todten

Meer

Meer hervor, und fielen in das Land Juda ein. Der König Josaphat erhielt diese Nachricht mit Schrecken: denn ob er sich wohl bewust war, daß er mit seinen eilfmalhundert tausend sich nicht zu fürchten brauchte, so war ihm doch diesmal bange, der Herr möchte ihn deswegen züchtigen, weil er sich mit Ahab befreundet habe; er wendete sich also busfertig zu seinem Gott, schrieb einen Fasttag durchs ganze Königreich aus, und berief dann die Vornehmsten des Volks nach Jerusalem, zum Tempel, auch kamen sonst noch viele Bürger aus den Städten, um in dieser Noth ihren Gott um Hülfe anzurufen. Jezt trat der König mitten unter das Volk, und betete inbrünstig zum Herrn. S. 2. Chron. 20. Das ganze Volk betete mit, auf einmal hörte man die Stimme eines gewissen Jehasiels aus den Nachkommen Asaphs, des Obersängers unter David und Salomo, der mitten unter dem Volk stand, welcher rief: „Merket auf ganz Juda, und ihr Bürger Jeru„salems, und der König Josaphat! So spricht „Jehovah zu Euch. Ihr sollt Euch nicht fürchten, „noch zagen vor diesem grosen Haufen, denn ihr „streitet nicht, sondern Gott. Morgen sollt ihr zu „ihnen hinab ziehen, und siehe, sie ziehen bey Ziz „herauf, und ihr werdet sie am Schilf im Bach vor „der Wüsten Jeruel antreffen. Aber ihr werdet „diesmal nicht streiten; geht nur hin und seht das „Heil des Herrn, der mit Euch ist. Juda und Je-

ru-

„rusalem, fürchtet Euch nicht, und zaget nicht. „Morgen zieht aus wider sie, der Herr ist mit Euch!

Diese Worte des Herrn durch einen Propheten richteten die Herzen des Königs und des Volks auf, sie fielen alle nieder, preisten und lobeten Gott. Das ganze Chor der Sänger und Musikanten trat zusammen, und sie sungen Loblieder ihrem Jehovah, und des andern Morgens zog der König mit dem Volk aus, das er bey sich hatte; bey diesem Auszug sprach er: „Hört mir zu Juda, und ihr Bürger Jerusa„lems! Glaubt an Jehovah euern Gott, so werdet „ihr sicher seyn, und glaubet seinen Propheten, so „werdet ihr Glück haben." Dann ordnete er den Zug so: Das Sängerchor muste vorangehen, und die Worte singen: Danket dem Herrn, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich, dann folgten die Kriegsleute mit dem König hinter den Sängern her; so zogen sie über die Judäischen Gebirge durch die Wüste Thekoa hinab.

Während der Zeit hatte der Feind einen Hinterhalt an einen Ort hingestellt, um den Judäern aufzuwassen; als diese nun mit ihrer Musik kamen, so fiel dieser Hinterhalt heraus, aber aus Irrthum auf die Ammoniter und Moabiter, diese mochten glauben der Hinterhalt sey ihnen untreu geworden, so entstund allenthalben Mistrauen und Misverstand, und in der Wuth metzelten sie sich alle untereinander nieder; als nun Josaphat bey Mizpe auf die Höhe

kam

kam, wo sie die Stellung des Feindes sehen konnten, so sahen sie die Erde voller todten Leichname, aber keinen lebendigen Feind mehr. Nun hatten die Judäer weiter nichts zu thun als zu plündern. Drey Tage brachten sie damit, und mit Austheilung der Beute zu; dann hielten sie in einem Thal ein Dankfest, welches daher das Lobethal genannt wurde. Mir ist wahrscheinlich, daß dies das Thal Josaphat ist, welches an der Morgenseite der Stadt Jerusalem zwischen ihr und dem Oelberg anfängt, und sich dann gegen Mittag, nach dem todten Meer hinab zieht; der Bach Kidron fließt durch dasselbe nach dem gedachten Meer; vermuthlich kam auch Josaphat durch dieses Thal herauf, wenigstens war dies der bequemste Rückweg.

Hierauf zog nun der König an der Spitze seines Volks mit Musick und grosem Jubel in die Stadt und zum Tempel; und alle umliegende Nationen geriethen in Furcht für dem Jehovah und seinem Volk.

So reich und mächtig auch Josaphat, und so fromm er war, so verleitete ihn doch der Wunsch noch mehr zu haben, zu einem Unternehmen, das wieder seinen Hang zur Freundschaft mit dem König von Israel verrieth: denn dieser hatte Schiffe die aus dem Hafen zu Ezeongaber, am rothen Meer nach Ophir fuhren, um Gold zu holen; Josaphat trat zu eben diesem Zweck mit ihm in Compagnie, er ließ auch Schiffe zu Ezeongaber bauen,

aber

aber sie wurden, ehe sie die Reise antreten konnten, vermuthlich durch einen Sturm zertrümmert; da nun auch Ahasja der Sohn Ahabs, König von Israel bald hernach starb, so gerieth diese Sache hernach ins Stecken, und es wurde nichts daraus. Auch dieses Bündnisses wegen wurde Josaphat von dem Propheten Elieser bestraft.

Den lezten Zug machte Josaphat mit dem König Joram von Israel gegen die Moabiter; ich werde ihn in der Geschichte dieses Königs beschreiben. Im Jahr der Welt 3298, also im 22sten Jahr seiner Regierung nahm er seinen Thronfolger, der auch Joram hieß, zu seinem Mitregenten an, dann starb dieser vortrefliche Fürst im Jahr 3301. nachdem er 25. Jahr regiert, und 60. Jahr alt geworden war. Sein Mitregent folgte ihm auf dem Thron. Nun müßen wir aber auch sehen wie es während dieser Zeit zu Samaria, und im Königreich Israel zugieng.

Ahasja der Sohn Ahabs bestieg den Thron seines Vaters im siebenzehnten Jahr der Regierung Josaphats Anno 3292, auch er war ein gottloser König, denn er gieng die Wege seines Vaters und seiner Mutter. Zu dieser Zeit fielen die Moabiter ab von Israel, denn sie waren dem König Ahab zinsbar gewesen, und Ahasja hatte auch bald ein Unglück, welches ihm das Leben kostete: denn als er einsmahls grose Königliche Tafel hielt, und vermuth-

muthlich zu viel getrunken hatte, so fiel er wahrscheinlich oben vom Geländer des Palasts herunter, und wurde dadurch sehr beschädigt. Der Aberglaube und die Abgötterey dieses Königs, ist beynahe unbegreiflich: denn anstatt sich an Jehovah den Gott Israels, dessen Macht er doch kannte, zu wenden, schickte er nach Ekron, um das Orackel des Baalsebubs (Fliegen-Gotts) zu fragen, ob er wieder aufkommen werde? Unterwegens aber begegnete den Gesandten der Prophet Elia, der schon vom Engel des Herrn von der Sache unterrichtet war, dieser sagte zu den Boten: „Giebt es denn keinen Gott „mehr in Israel, daß ihr nach Ekron in der Philis„ter Land gehen müßt, um zu fragen, ob euer König „wieder gesund wird? Kehrt um und sagt ihm: Du „solt nicht vom Bette kommen, darauf du dich ge„legt hast, sondern des Todes sterben." Damit gieng Elia weg; die Gesandten kehrten wieder um, und brachten dem König wörtlich diese Nachricht. Der König fragte sie, wie sahe der Mann aus, der euch das sagte? — denn die Boten kannten Elia nicht. Sie antworteten: er war in eine rauhe Thierhaut gekleidet, und hatte einen ledernen Gürtel darüber; Ahasja erwiederte: das ist Elia der Thisbiter; ärgerlich über die Nachricht, die er von diesem Propheten erhalten hatte, beorderte er auf der Stelle einen Hauptmann mit funfzig Mann, Eliam zu suchen, und gefangen zu nehmen. Diese Mannschaft gieng,

gieng, und sie fanden den Propheten oben auf einem Berge sitzen; als sie ihn sahen, nahten sie sich ihm, und der Hauptmann sprach: du Mann Gottes! der König sagt du sollst herab kommen! Elia antwortete: bin ich ein Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel, und verzehre dich und deine fünfzige; den Augenblick zückte ein Blitz auf sie hin, und tödete sie. Als diese nicht wieder kamen, so schickte der König nochmals einen Hauptmann mit fünfzig Mann, dem giengs eben so, nun kam der dritte, dieser aber nahte sich mit Ehrfurcht, fiel auf seine Kniee, und sprach: „du Mann Gottes! laß meine Seele und „die Seelen deiner Knechte, dieser fünfzigen etwas „gelten vor dir. Siehe das Feuer ist vom Himmel „gefallen, und hat die ersten zween Hauptleute mit „ihren fünfzigen getödet, nun aber laß meine Seele „etwas gelten vor dir." Da sprach der Engel zu Elia: gehe mit ihnen hinab, und fürchte dich nicht vor dem König. Elia gieng, kam zu ihm und sprach: so spricht der Herr: „darum daß du hingeschickt hast „den Baalsebub zu fragen, als wenn kein Gott in „Israel wäre, den man fragen könnte, so sollst du „von deinem Bette nicht kommen, sondern sollst sterben." Dies geschahe auch bald hernach im Jahr 3295. Da er nun keine Kinder hatte, so bestieg sein jüngerer Bruder Joram seinen Thron; dieser Joram hatte auch seit seines Vaters Ahabs Tod zugleich mit Ahasja regiert, jezt war er nun allein

Kö-

König von Israel. Josaphat der König in Juda hatte auch seinen Cronprinzen zum Mitregenten angenommen, welcher auch Joram hieß. Der König von Israel dieses Namens trat die Regierung im 20sten Regierungs-Jahr Josaphats an; er hatte verschiedene rühmliche Eigenschaften, denn er schafte den Phönizischen Götzendienst wieder ab, aber Jeroboams Egyptischen Kälberdienst behielt er bey, folglich war er doch kein frommer König. Nach seines Bruders Ahasja Tod regierte er noch zwölf Jahr.

Wir kommen nun zur merkwürdigen Geschichte der Aufnahme des Propheten Elia ins bessere Leben. Wenn wir in unsern Tagen alle die Wunderwerke in der Bibel lesen, die dieser gröste Mann seiner Zeit, und sein Nachfolger Elisa verrichtet haben, und die mit ihnen vorgegangen sind, so regt sich der Unglaube, und die vom Geist unserer Zeit eingenommene Vernunft schüttelt den Kopf; der eine hälts für jüdische Fabeln, der andere spottet gar darüber, und der dritte geht dabey vorüber, und läst sie stehen, und denkt noch wohl dabey, daß er der klügste sey; mit allen diesen habe ich nichts zu schaffen. Dem wahren Christen aber, dem auch manchmal bey dem Lesen dieser Geschichten in der Bibel, dieser oder jener Zweifel einfallen, oder den auch wohl ein Unglaube anwandeln kann, muß ich ein paar Worte zur Beruhigung sagen.

Wir müssen einen grosen Unterschied zwischen den Zeiten des alten- und denen des neuen Testaments machen — damals war das grose Geheimnis der Erlösung, und der Beseligung des gefallenen Menschengeschlechts noch nicht offenbart, viel weniger der Plan Gottes ausgeführt; daher war eine ganz andere göttliche Führung der Menschen nöthig als jezt, da wir alles wissen was zur Seligkeit erforderlich ist. Das Volk Israel war dazu bestimmt daß es die Offenbarungen des wahren Gottes empfangen, der übrigen Menschheit mittheilen, und der Zukunft aufbewahren sollte, damit jedermann erfahren könnte, was zum Seeligwerden erforderlich ist. Folglich muste sich doch Gott den Israeliten offenbaren — und wie konnte das anders geschehen, als daß er frommen heiligen Männern seinen Willen bekannt machte; damit aber auch jedermann überzeugt werden muste, daß das was die heiligen Männer sagten, Gottes Wort sey, so musten sie es durch Thaten beweisen, die niemand als Gott verrichten konnte, und das sind nun Wunder.

Die Zeiten in denen Elia und Elisa lebten, waren grundverdorben: die rasendste Abgötterey, verbunden mit einer Sittenlosigkeit ohne gleichen, herrschten allenthalben, und der König und der Hof trieben alles aufs höchste und das Volk ahmte ihrem Beyspiel nach. Daß dieses von der Nation geschahe, die der ganzen Menschheit zum Muster dienen, und

die

die Bewahrerin der Offenbarungen Gottes seyn sollte, das war schrecklich, deswegen muste endlich die Gedult und Langmuth Gottes ermüden, und dies Volk so exemplarisch strafen, daß andere Nationen daraus erkennen konnten, Jehovah sey der wahre Gott, der Beherrscher des Himmels und der Erden.

Eine Bemerkung muß ich noch hinzufügen, die auch von unsern Zeiten gilt: Wenn endlich die schweren göttlichen Gerichte herannahen, so merkt man — man verzeihe mir den Ausdruck — den steigenden Zorn Gottes, in der äussern Natur und ihren Würkungen: Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Stürme, Ungewitter, u. d. gl. nehmen einen strengern heftigern Caracter an, sie sind für die Menschen gefährlicher und schrecklicher. Sie sollen noch immer Bus- und Erweckungs-Mittel seyn; und wenn sie auch ihre Würkung verfehlen, so ist das Gericht der Verstockung da, worauf dann nothwendig das Gericht der Vernichtung folgen muß.

Eben das war nun auch der Fall bey den Wundern und Verrichtungen der Propheten Elia und Elisa. Alle Ermahnungen halfen nicht; die Wunder überzeugten die Israeliten, und sie bekehrten sich doch nicht, daher kamen nun die schrecklichen Strafwunder, daß Feuer vom Himmel fiel, und Menschen vertilgte, daß Bären Kinder tödeten, u. d. gl. Nach dieser Vorerinnerung kehre ich nun wieder zur Geschichte zurück.

Nach-

Nachdem Elia sein Tagewerk vollbracht hatte, und nun die Zeit seines Hinscheidens herannahte, so offenbarte ihm der Herr daß er ihn nun zu sich nehmen wolle; diese Offenbarung empfieng auch sein Diener und Begleiter Elisa, nebst noch einigen Propheten-Schulen, die ebenfalls davon unterrichtet wurden. Elia, der nicht gern einen Zeugen bey seinem Hinscheiden haben wollte, und sich zu Gilgal aufhielt, suchte Elisa zu bewegen, daß er da bleiben und ihn nicht begleiten möchte; allein Elisa schwur und sprach: So wahr der Herr und deine Seele lebt, ich verlasse dich nicht. Nun giengen sie zusammen nach Bethel; als die dortigen Schüler der Propheten das erfuhren, so kamen sie und sagten zu Elisa: Weißt du auch daß Jehovah deinen Herrn heut zu sich nehmen wird? — er antwortete: Ja ich weiß es auch, aber schweigt und sagt nichts davon. Hier suchte Elia seinen Diener wieder zu bereden, daß er zurück bleiben möchte, allein Elisa wiederholte seinen Schwur daß er ihn nicht verlassen würde, nun giengen sie zusammen nach Jericho, hier kamen ebenfalls die Schüler oder Jünger der Propheten, und kündigten dem Elisa die Heimreise seines Herrn an, er antwortete das nämliche, was er auch zu Bethel geantwortet hatte. Nun wollte ihn Elia wieder zurück halten, allein auch hier wiederholte Elisa seinen Schwur, er ließ

sich durch nichts abhalten, seinen Herrn bis an die Thore der Ewigkeit zu begleiten. Sie giengen also zusammen an den Jordan, der nicht weit von Jericho vorbei fließt, von den Propheten-Schülern folgten ihnen von weitem funfzig nach. Als die Beyden an den Strom kamen, so nahm Elia seinen Mantel, wickelte ihn zusammen, und schlug damit ins Wasser, plözlich theilte es sich, so daß sie trockenes Fußes hindurch gehen konnten; als sie nun jenseits waren, so sprach Elia zu seinem Freund: nun bitte dir etwas von mir aus, eh ich dich verlasse; Elisa antwortete: daß dein Geist doppelt auf mir ruhen möge. Elia erwiederte: Du hast dir etwas schweres erbetten, doch wenn du mich sehen wirst, wann ich von dir genommen werde, so wirds geschehen, siehst du mich aber nicht, so kanns nicht seyn; indem beyde so miteinander redeten, erschien ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, der zwischen Beyde fuhr, und sie voneinander trennte, auf diesen stieg Elia und fuhr unter Donnern und Blizen in die Höhe und gen Himmel; Elisa sahe das, und rief ihm nach: Mein Vater! Mein Vater: Wagen Israels und seine Reuter.

Was Elisa eigentlich damit sagen wollte, ist schwer zu errathen; vermuthlich wollte er damit andeuten, daß Elia ein wahrer Streitwagen Israels und seine Reuterey gewesen sey. Da aber der auf-

fahrende Prophet seinen Mantel abgeworfen hatte, so hub ihn Elisa, als ein Zeichen, daß er nun den Geist des Herrn, der auf Elia ruhte, empfangen habe, auf, zerriß dann seine Kleider für Traurigkeit, kehrte um, und trat wieder an den Jordan. Jezt nahm er den Mantel, schlug damit ins Wasser, und rief: wo ist nun Jehovah, der Gott Elia? im Augenblick theilte sich das Wasser wieder, und er gieng hinüber. Hier empfiengen ihn die Propheten-Schüler mit groser Ehrfurcht, denn sie hatten das Wunder im Jordan gesehen, und schlossen daraus, daß der Geist Elia auf Elisa ruhte; da sie aber von seinem Tod nicht überzeugt waren, so schlugen sie vor, es sollten sich fünfzig Männer von ihnen auf den Weg machen, in die Wüste vertheilen, und den verschwundenen Propheten suchen, denn es sey wohl möglich, daß ihn der Geist des Herrn irgend wohin geführet habe; Elisa widerrieth es ihnen, allein sie drungen so stark in ihn, daß er endlich verdrieslich wurde, und es erlaubte! er blieb deswegen drey Tage in Jericho, bis die Leute wieder kamen, ohne den gefunden zu haben den sie suchten.

Bey der Himmelfarth des Propheten Elia habe ich nur noch zu erinnern, daß die heilige Schrift dreyer Personen im alten Testament gedenkt, die mit verklärten Leibern in den Himmel aufgenommen worden, und also keiner künftigen Auferstehung mehr be-

bedürfen: Die Erste war Henoch vor der Sündfluth; die Zweyte war Mose, denn obgleich dieser gestorben ist, so wurde er bald hernach auferweckt: denn er erschien mit Elia auf dem Berge Thabor, und die Dritte war Elia selbst.

Ehe Elisa von Jericho abreißte, kamen die Bürger von Jericho zu ihm, und klagten ihm; es sey zwar gut wohnen in der Stadt — denn die Gegend um Jericho ist eben und fruchtbar — aber das Wasser sey schlecht und ungesund; der Prophet befahl, man solle ihm eine neue Schaale voll Salz bringen, diese nahm er, gieng an den Brunnen, und schüttete es hinein, dann sagte er: so spricht der Herr, ich habe dies Wasser gesund gemacht, es soll hinführo weder Tod noch Unfruchtbarkeit daraus entstehen. Von der Stunde an war der Fluch Josuä der noch auf dem Wasser lastete, in Segen verwandelt.

Nun begab sich Elisa auf den Weg nach Bethel; so wie er den Berg hinauf gieng, und sich der Stadt näherte, so kamen kleine Knaben aus der Stadt gelaufen ihm entgegen, die riefen: du Kahlkopf komm herauf! komm Kahlkopf, komm herauf! wahrscheinlich wollten sie ihn mit Koth und Steinen bewillkommen. Elisa fühlte einen innern Antrieb vom Herrn, ihnen zuzurufen: der Fluch Jehovah's komme über euch! in dem Augenblick fuhren zween

Bären aus dem Wald heraus, und tödeten zwey und vierzig Knaben. Auch diese Geschichte gehört mit zu denjenigen die der Geist unserer Zeit unmöglich verdauen kann: Der Prophet läst auf Befehl seines Gottes zwey und vierzig muthwillige Buben, die noch nicht wissen was Links oder Rechts ist, von ein paar Bären zerreissen, weil sie ihn aus blosem Uebermuth einen Kahlkopf schelten; dies können unsere superfeine Klügeler unmöglich billigen, während dem sie selbst, durch ihre Leib- und Seel verderbende Schriften, unsere Jugend zu Tausenden um Seel und Seligkeit bringen.

Das Schimpfen und Spotten eines fremden ehrwürdigen Mannes, durch diese Gassenbuben, war ein Beweis einer grundverdorbenen Kinderzucht; was wäre nun aus diesen Kindern geworden, wenn sie erwachsen wären? — das wuste Gott der Herzenskündiger; er wuste daß sie verhärtete Sünder werden würden, darum nahm er sie in ihrer Unschuld von der Welt weg; den Eltern aber, und der ganzen Gegend, war dies Strafgericht eine sehr ernste Warnung, ihre Kinder in der Furcht des Herrn zu erziehen, und Ehrfurcht für dem Propheten zu haben, dessen Beschimpfung Jehovah so ernstlich bestraft hätte. Nothwendig muste diese Geschichte, die gewiß weit und breit bekannt wurde, allenthalben den Eindruck machen: Elisa sey ein groser Prophet

des

des Herrn, und man sey verpflichtet seinen Worten und Lehren gehorsam zu seyn. Uebrigens konnten die Bürger von Bethel über den Propheten nicht zornig seyn, oder sich an ihm rächen, denn er hatte ja von sich selbst die Macht nicht, zween Bären zu befehlen daß sie kommen, und die Buben zerreissen sollten.

Von Bethel reiste Elisa nach dem Berge Carmel, wo sein seeliger Herr ehmals mit den Baalspriestern opferte, wo sein Opfer durch Feuer vom Himmel angezündet wurde, wo er dann die Baalspriester am Bach Rison hinrichten ließ, und nun einen wohlthätigen Regen erbat, der der langwierigen Dürre ein Ende machte. Vom Berge Carmel reiste Elisa nach Samaria.

Mel. O der alles hätt verlohren!

1.

O du Herrscher aller Welten!
Hör doch unser Flehen an.
Alles bebt für deinem Schelten,
Bald ist es um uns gethan.

2.

So wie zu Elia Zeiten,
Alle Welt im Argen lag;
Eben so sind schwere Leiden,
Unser Schicksal jeden Tag.

3.

Ach wir müssen selbst gestehen!
Es ist unsrer Sünden Schuld,
Aber höre unser Flehen,
Habe noch mit uns Gedult.

4.

Möchte doch dein ernst Gerichte,
Immer uns vor Augen stehn!
Möchten wir in deinem Lichte,
Nur auf deinen Fustritt sehn!

5.

Geist aus Gott dein heil'ges Feuer
Dringe uns durch Mark und Bein,
Es verzehre alle Spreuer,
Mache unsern Waizen rein.

6.

Sammle bald in deine Scheuer,
Deiner Garben kleine Zahl!
Mach' uns alle Tage treuer,
Bis zum grosen Abendmahl.

B S B.
MÜNCHEN

3.

Ach wir müssen selbst gestehen!
Es ist unsrer Sünden Schuld,
Aber höre unser Flehen,
Habe noch mit uns Gedult.

4.

Möchte doch dein ernst Gerichte,
Immer uns vor Augen stehn!
Möchten wir in deinem Lichte,
Nur auf deinen Fustritt sehn!

5.

Geist aus Gott dein heil'ges Feuer
Dringe uns durch Mark und Bein,
Es verzehre alle Spreuer,
Mache unsern Waizen rein.

6.

Sammle bald in deine Scheuer,
Deiner Garben kleine Zahl!
Mach' uns alle Tage treuer,
Bis zum grosen Abendmahl.

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jung-Stilling, Johann Heinrich,

Des Christlichen Menschenfreundes Biblische Erzählungen

Bd.: 8

Nürnberg 1813
Res/B.hist. 147 m-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10914711-3